

# BILDUNG

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH

9 | 2016

# SCHWEIZ

**Berufseinstieg: Vorfreude überwiegt**

**Musikalische Bildung braucht mehr Schub**



An alle 3. bis 6. Klassen

# Wettbewerb

Tolle Preise  
für kreative Ideen

R



## Die Pylonis kommen in Fahrt!

Kreieren Sie mit Ihrer Klasse ein witziges, farbiges und «druckreifes» Super-Sicherheitsvelo und gewinnen Sie SBB RailAway-Gutscheine und Aufgabenmappen für die ganze Klasse.

Alle Informationen zum Wettbewerb sowie die Vorlage für die Gestaltung auf [www.wettbewerb.bfu.ch](http://www.wettbewerb.bfu.ch).

 SBB CFF FFS

RailAway-Kombi

 bfu

**Ausgabe 9 | 2016 | 30. August 2016**

Zeitschrift des LCH, 161. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ) BILDUNG SCHWEIZ erscheint 11 Mal jährlich

**Impressum****Herausgeber/Verlag**

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
- Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

**Zentralsekretariat und Redaktion**

Pfingstweidstrasse 16, 8005 Zürich  
Telefon 044 315 54 54, Fax 044 311 83 15  
E-Mail: bildungschweiz@LCH.ch  
Internet: www.LCH.ch, www.bildungschweiz.ch  
Erreichbar Mo–Do, 8–12 Uhr und 13.30–16.45 Uhr, Fr bis 16 Uhr

**Redaktion**

- Doris Fischer (df), Verantwortliche Redaktorin
  - Belinda Meier (bm), Redaktorin Print/Online
  - Deborah Conversano (dc), Redaktorin Print/Online
- Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz), Claudia Baumberger, Jürg Brühlmann (Querbeet), Sandro Fiscalini (Cartoon), Peter Hofmann (Schulrecht), Chantal Oggenfuss (Bildungsforschung), Roger Wehrli (Fotografie), Eleni Kougonis (Fotografie)

**Abonnemente/Adressen**

Bestellungen/Adressänderungen:  
Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@LCH.ch  
Adressänderungen auch im Internet:  
www.bildungschweiz.ch  
Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement im Verbandsbeitrag (Fr. 74.– pro Jahr) inbegriffen  
Jahresabonnement für Nichtmitglieder:  
Schweiz Fr. 103.50, Ausland Fr. 175.–  
Einzelexemplar Fr. 8.–, ab dem 8. Expl.  
Fr. 6.– (jeweils plus Porto und MwSt.)

**Dienstleistungen**

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@LCH.ch  
Reisedienst: Monika Grau, m.grau@LCH.ch

**Inserate/Druck**

Inserateverkauf: Martin Traber, Zürichsee Werbe AG, Tel. 044 928 56 09  
martin.traber@zs-werbeag.ch  
Mediadaten: www.bildungschweiz.ch  
Druck: FO-Zürisee, 8712 Stäfa  
ISSN 1424-6880 Verkaufte Auflage:  
42 525 Exemplare (WEMF/SW-Beglaubigung)

**LCH**  
DACHVERBAND  
LEHRERINNEN  
UND LEHRER  
SCHWEIZ

**Guten Schultag!**

Hören Sie gerade Musik? Oder musizieren Sie gar selbst? Musik hören gehört laut verschiedenen Studien mit rund 80 Prozent zu den beliebtesten Freizeitbeschäftigungen von Kindern und Jugendlichen. Fast gleich hoch ist der Anteil der 12- bis 19-jährigen Jugendlichen, die «Sport treiben». Der entscheidende Unterschied zwischen den beiden Sparten liegt allerdings beim Verb. Aktiv «Musik machen» wird in den betreffenden Umfragen nämlich nur gerade von rund 20 Prozent der Jugendlichen genannt. Woran mag das liegen? Und was kann die Schule bewirken?

Sowohl der Lehrplan 21 als auch der vor vier Jahren in die Bundesverfassung aufgenommene Artikel «Musikalische Bildung» sollen den Stellenwert und die Bedeutung der Musik stärken. Davon sei wenig zu spüren, kritisiert Beat Hofstetter, Leiter Ausbildung Schulmusik an den Musikhochschulen der FHNW Basel, in einem kritischen Artikel zur Musikbildung (Seite 12).

Musik machen mit der eigenen Stimme, der Gitarre oder dem Alphorn stand an den diesjährigen Weiterbildungstagen von swch.ch im Ferienmonat Juli ganz hoch im Kurs, wie die Reportage ab Seite 16 zeigt. Ob dies eine Reaktion auf die hohen Ansprüche des Lehrplans 21 im Fach Musik ist? Oder ob die Teilnehmenden ganz einfach einen sinnlichen Ausgleich zur eher kopflastigen Unterrichtstätigkeit suchten? Profitieren dürften auf jeden Fall die Qualität ihres Unterrichts und damit auch die Schülerinnen und Schüler.

Dass sich der Umgang mit Musik mit der Digitalisierung entscheidend verändert, zeigt der Beitrag «Bildungsnetz» von Adrian Albisser (Seite 34). In einem Projekt der Oberstufe Frauenfeld komponieren, arrangieren, analysieren und dokumentieren Schülerinnen und Schüler Musik. Dass man mit iPad und App kein «richtiges» Musikinstrument spielen lernt, versteht sich dabei von selbst. Regeln und Strukturen in der Musik lassen sich aber auf diese Weise umso besser vermitteln, wie die Projektverantwortlichen betonen.

Die Digitalisierung ist auch in unserer Redaktion auf dem Vormarsch. BILDUNG SCHWEIZ bietet neu eine App an. Ein Klick auf Ihrem Apple- oder Android-Gerät ermöglicht Ihnen direkten Zugang zur Zeitschrift des LCH. Diese kostenlose Dienstleistung ist als Pilotversuch vorerst für ein Jahr vorgesehen.

**Doris Fischer**

Musik hören beim Lesen – eine beliebte Kombination.  
Foto: Belinda Meier



**9** Der LCH setzt sich für die Initiative AHVplus ein, über die am 25. September abgestimmt wird.



**20** Lehrpersonen stehen am Beginn ihrer Berufslaufbahn vor vielfältigen Anforderungen und spüren auch Druck.



**7** BILDUNG SCHWEIZ wird dank neuer App noch mobiler.

**16** 1800 Lehrpersonen liessen sich diesen Sommer von einem der zahlreichen Kurse von swch.ch inspirieren.



**12** In der musikalischen Bildung hat sich seit der Annahme des Gesetzesartikels in der Praxis wenig getan.

Fotos auf diesen Seiten: Belinda Meier, Eleni Kougionis, Rudolf Weber

Titelbild: Musik in der Schule  
Foto: Rudolf Weber

## AKTUELL

- 6 Stärkung der Fachdidaktik Musik**
  - 7 Für unterwegs – die App**
- 

## AUS DEM LCH

- 9 Wer rechnet, setzt auf die AHV**
  - 10 LCH und SER machen nationale Bildungspolitik**
- 

## MUSIKALISCHE BILDUNG

- 12 An vielen Schulen wird kaum musiziert**
- 

## SWCH.CH

- 16 swch.ch – Intensiv, kompakt und zielführend**
- 

## SERIE «GESUNDHEIT»

- 20 Gemischte Gefühle und viele neue Erfahrungen**
  - 22 «Eine Zeit, die ich nicht vergessen werde»**
- 

## BILDUNG INTERNATIONAL

- 26 Kontroverse um islamische Bildungsinstitutionen**
- 

## RUBRIKEN

- 3 IMPRESSUM**
- 28 BILDUNGSFORSCHUNG**
- 33 SCHULRECHT**
- 34 BILDUNGSNETZ**
- 35 BÜCHER UND MEDIEN**
- 37 REISEN LCH**
- 43 BILDUNGSMARKT**
- 46 BILDUNGSFORUM**
- 47 QUERBEET**
- 47 BILDUNG SCHWEIZ demnächst**

## MÜDE? ERSCHÖPFT? KRAFTLOS? REVITAL – DER GEHEIMTIPP FÜR FRAUEN

Revital – eine intensive Woche lang Kraft tanken, liebevoll umsorgt und verwöhnt von einem professionellen Therapeuten-  
team. Tägliche Behandlungen, köstliche vegetarische Entschlackungsküche, herrliche Umgebung. Die Revital Wohlfühloase  
unter deutschschweizer Leitung – für max. 30 Frauen eine Woche lang Raum zum Atemholen. Ideal auch für Alleinreisende.  
Info und Reservation: Revital, CH-1452 Les Rasses, T 024 455 44 44, [www.revital.ch](http://www.revital.ch). Wir freuen uns auf Sie!

The logo for Revital, featuring the word "revital" in a lowercase, sans-serif font with a stylized leaf-like graphic element above the 'i'.

# Stärkung der Fachdidaktik Musik

Die Anforderungen an die Lehrpersonen und Ausbildungsinstitutionen im Fach Musik sind hoch. Der junge Verband Fachdidaktik Musik fördert den Dialog und unterstützt die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen.

In der Schweiz ist eine grosse Gruppe von Akteuren mit unterschiedlichen Zielsetzungen, Ausgangsbedingungen und Interessen für die musikalische Bildung der Kinder und Jugendlichen engagiert. Lehrpersonen für den Kindergarten und die Primarschule werden an den Pädagogischen Hochschulen ausgebildet, für die Ausbildung für die Sekundarstufe sind sowohl Musik- oder Kunsthochschulen wie auch Pädagogische Hochschulen zuständig. Ein wichtiger Teil der musikalischen Bildung von Kindern und Jugendlichen findet an den Musikschulen und Musikhochschulen statt.

In der Schule gehört Musik zum Bildungsauftrag. Der Lehrplan 21 definiert die Ziele wie folgt: «Durch die Auseinandersetzung mit musikalischer Tradition und Innovation auch im zeitgenössischen Musikschaffen treten Schülerinnen und Schüler in Dialog mit der eigenen Person und der Gesellschaft und lernen, sich in einer Lebenswelt [...] mündig zu bewegen. [...] Übergeordnetes Ziel ist eine musikalische Grundbildung, ausgerichtet auf die Förderung von Kreativität, performativen Fertigkeiten und ästhetischem Sinn sowie auf die Vermittlung von Kenntnissen in Kunst und Kultur.»

Diese Formulierungen stellen hohe Anforderungen und Fragen an die Lehrpersonen in der Volksschule und damit auch an die Ausbildungsinstitutionen. Welche «musikalischen Traditionen und Innovationen» sind in multikulturellen Gesellschaften genau gemeint? Was meint «Kreativität» und wie kann diese gefördert werden, und über welche Art von «Kunst» und «Kultur» sollen in welcher Form Kenntnisse erworben werden? Wie begründen Lehrpersonen ihr musikpädagogisches Handeln? Der im Januar 2016 gegründete Verband Fachdidaktik Musik Schweiz VFDM bringt Personen aus den verschiedenen Institutionen miteinander ins fachliche Gespräch und fördert damit die Zusammenarbeit und die Weiterentwicklung einer zukunftsorientierten und wissenschaftsbasierten Fachdidaktik Musik.

**Jürg Zurmühle, Leiter Professur Musikpädagogik am Institut Primarstufe der PH FHNW und Präsident des VFDM**

**Weiter im Netz**  
[www.vfdm.ch](http://www.vfdm.ch)

**Weiter im Text**  
Beitrag zur musikalischen Bildung ab Seite 12 in dieser Ausgabe.



Im Interesse der Ausbildung von Lehrpersonen im Fach Musik: der Verband Fachdidaktik Musik Schweiz VFDM. Foto: Rudolf Weber

## NEUE POSITIONSPAPIERE

### Der LCH bezieht Stellung

Der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH hat zwei neue Positionspapiere verabschiedet:

- **«Soziale und personale Kompetenzen nur formativ beurteilen»**  
Überfachliche Kompetenzen sind nicht gleichzusetzen mit schulischen Verhaltensnormen, die eingefordert werden und bei Nichteinhaltung notfalls mit Sanktionen bestraft werden. Schriftliche Beurteilungen von überfachlichen Kompetenzen sollten sich nach Ansicht des LCH auf beobachtbare Verhaltensweisen beschränken, nur zu formativen Zwecken erfolgen und nicht abgegeben werden, sondern als Grundlage für Gespräche mit den Eltern dienen.
- **«Sicherheit auf dem Schulweg»**  
Kinder brauchen sichere Schulwege. Während Gemeinden und Polizei für die Verkehrssicherheit zuständig sind, tragen die Erziehungsberechtigten die Verantwortung für das Verhalten der Kinder auf dem Schulweg. Bei häufigen Streitigkeiten sollte die Schule informiert werden. Überlange und unattraktive Schulwege reduzieren die Freizeit, führen zu Nachteilen bei der Erledigung der Hausaufgaben und können die Kinder unter Umständen auch gefährden.

## WAS, WANN, WO

### Begabungsförderung

Kluge Aufgabenstellungen stossen Lernprozesse an, ermöglichen den Aufbau von Wissen und Fähigkeiten und erlauben die Vertiefung des Verständnisses. Aus der Sicht der Begabungsförderung kommt es darauf an, Lernmöglichkeiten passend zu den Potenzialen der Schülerinnen und Schüler zu gestalten, deren Interessen aufzugreifen und kumulative Lernprozesse anzustossen.

An der gemeinsamen Tagung des Netzwerks Begabungsförderung und des LISSA-Preises am 5. November in der Kantonsschule Olten referieren der Begabungsforscher Albert Ziegler (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg) und die Mathematikdidaktikerin Esther Brunner (PH Thurgau) zum Thema Aufgabekultur. Verschiedene Ateliers vermitteln den Teilnehmenden Impulse für die eigene Unterrichtsgestaltung. Information: [www.begabungsforderung.ch](http://www.begabungsforderung.ch)

### Gesunde Schulen

Die diesjährige Impulstagung des Schweizerischen Netzwerks gesundheitsfördernder Schulen findet am 3. Dezember an der PH Luzern statt. Die Gesundheit der Lehrpersonen und Schulleitenden steht im Zentrum des Hauptreferats von Sigfried Seeger, freier Bildungsreferent für Gesundheitsförderung und Schulentwicklung, und Nadja Badr, Dozentin am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Zürich. Expertinnen und Experten bieten vertiefende Workshops an. Ausschreibung und Anmeldung unter [www.gesunde-schulen.ch](http://www.gesunde-schulen.ch)

# Für unterwegs – die App

Print oder Online? Das eine schliesst das andere nicht aus: Während Bücher, Unterlagen und Magazine bei der Arbeit oder zu Hause gerne physisch gelesen werden, schwört man für unterwegs auf digitale Versionen. Die neue kostenlose App von BILDUNG SCHWEIZ bietet unseren Leserinnen und Lesern jetzt ein noch komfortableres Lesevergnügen.

Laptop, Handy, Kopfhörer, Portemonnaie, Arbeitsunterlagen, Stifte und ein Buch sind nur einige der Utensilien, die wir täglich zur Arbeit und zurück tragen. Damit die Arbeitsmappe nicht überquillt und das Gewicht einigermaßen erträglich ist, verzichten wir zunehmend auf physische Unterlagen. Für Bücher gibt es den E-Reader oder PDF-Books und Arbeitsunterlagen sind digital auf dem Laptop zugänglich.

Informationen beschaffen, bewirtschaften und bearbeiten ist heutzutage an keinen festen Standort mehr gebunden. Dank neuer digitaler Technologien können viele Arbeiten ortsunabhängig stattfinden. Insbesondere für Pendlerinnen und Pendler stellt diese Entwicklung einen grossen Mehrwert dar, da so vieles bequem und zeitsparend von unterwegs erledigt werden kann.

## Mehr Lesekomfort dank App

Print und Online stellen aber keine Gegensätze dar. Vielmehr ist es die Frage nach dem Gebrauch, die letztlich für die Wahl des Mediums ausschlaggebend ist. Für die Leserinnen und Leser unter Ihnen, die BILDUNG SCHWEIZ vermehrt auch unterwegs lesen, steht nun eine kostenlose App für iPhones, iPads und Android-Geräte zur Verfügung.

Mit der App können Sie direkt auf die aktuelle Ausgabe von BILDUNG SCHWEIZ zugreifen. Die

benutzerfreundliche Oberfläche ermöglicht es, das Fachmagazin in einer ansprechenden Darstellung zu lesen. Sowohl die praktische Miniaturansicht der einzelnen Seiten als auch das Inhaltsverzeichnis schaffen Orientierung und erleichtern so die Suche nach spezifischen Artikeln. Ausgewählte Seiten können komfortabel kopiert, heruntergeladen oder per Mail verschickt werden. Weitere Vorteile der App sind die effiziente Suchfunktion und die Möglichkeit, ausgewählte Seiten mit Lesezeichen zu markieren oder mit Notizen zu ergänzen. Der schnelle und direkte Zugriff auf die gewünschte Ausgabe und die arbeitserleichternden Funktionen machen die App BILDUNG SCHWEIZ damit zum idealen Tool für unterwegs. Wer die Inhalte downloadet, kann sie schliesslich offline zu jeder Zeit abrufen.

## Einjähriges Pilotprojekt

Die App BILDUNG SCHWEIZ ist ein zeitlich limitiertes Angebot. Im Bestreben, mehr über die Gewohnheiten und Bedürfnisse der Leserinnen und Leser zu erfahren, stellt BILDUNG SCHWEIZ diese App als Pilotprojekt ein Jahr lang kostenlos zur Verfügung. Ziel ist es, den Leserinnen und Lesern sowohl mittels Print-Ausgabe als auch via digitales Angebot ein auf deren Bedürfnisse zugeschnittenes Leseerlebnis zu bieten. Die technologische Entwicklung schreitet voran – das Nutzerverhalten

hinsichtlich medialer Inhalte ebenfalls. BILDUNG SCHWEIZ will dem Rechnung tragen und zukunftsfähige Lösungen bieten. ■

Belinda Meier

BILDUNG  
SCHWEIZ

## APP BILDUNG SCHWEIZ

Profitieren Sie von diesem attraktiven Angebot und laden Sie die kostenlose App von BILDUNG SCHWEIZ für Apple- und Android-Geräte in Ihrem App Store herunter.



Mit der kostenlosen App BILDUNG SCHWEIZ schnell und komfortabel auf die aktuelle Ausgabe zugreifen und von attraktiven Funktionen profitieren, die ein optimiertes Lesevergnügen ermöglichen.



## Data Quest Schulbesuche an einer Referenzschule

Berufskollegen zeigen, wie sie das Lernen der Schüler verbessern – unter anderem durch den Einsatz von Technologie: Besuchen Sie unsere Referenzschulen, tauschen Sie Ideen aus und diskutieren Sie die Vorteile aber auch die Herausforderungen solcher Lerneinheiten.

Folgende Termine stehen Ihnen zur Verfügung:

**Primarschule Regensdorf** 19. September 2016  
**Kantonsschule Frauenfeld** 14. September 2016

Melden Sie sich kostenlos zu einem Schulbesuch an:  
<https://www.dataquest.ch/events/21831>

**DATA  
QUEST**

**INGENODATA**

**leotec**

 **Solution  
Expert**  
Education

# OPITEC

Ihr einzigartiger Partner und Anbieter für  
Werken, Technik, Freizeit und Hobby



**NEU!**  
Der aktuelle  
**OPITEC Katalog  
2016/2017**

- Umfangreiches Komplettsortiment
- 8'000 Artikel rund um Werken, Technik, kreatives Gestalten, Handarbeit, Hobby, Basteln und Freizeit.
- Gutes Preis-/Leistungsverhältnis
- Staffelpreise beim Einkauf von grösseren Mengen
- Wir sind immer und gerne für Sie da!

Bestellen Sie Ihren gratis Katalog unter  
[www.opitec.ch](http://www.opitec.ch)  
oder telefonisch 026 488 38 39

**[www.opitec.ch](http://www.opitec.ch)**

OPITEC (Schweiz) AG - H. Pestalozzistrasse 1 - 1707 Freiburg  
Tel.: 026 488 38 39 - Fax 026 488 38 38 - E-Mail: [info.ch@opitec.com](mailto:info.ch@opitec.com) - Internet: [www.opitec.ch](http://www.opitec.ch)

# Wer rechnet, setzt auf die AHV

Wer in den nächsten Jahren in Rente geht, muss mit happigen Rentenverlusten rechnen. Wenn wir dem Einbruch der künftigen Renten sinnvoll entgegenzutreten wollen, müssen wir für bessere AHV-Renten sorgen: mit einem Ja am 25. September zur Volksinitiative AHVplus!

Fast alle Erwerbstätigen haben es in den letzten Jahren schon einmal gehört: Man müsse bei ihrer 2. Säule leider Anpassungen vornehmen. Nach unten. Die künftigen Pensionskassenrenten schmelzen wie der Schnee im März. Und trotzdem haben die Erwerbstätigen für die 2. Säule immer höhere Beiträge zu leisten. Der Krebsgang der 2. Säule ist fatal. Er führt dazu, dass unter dem Strich die Renten aus AHV und Pensionskasse immer weniger «die Fortsetzung des gewohnten Lebens in angemessener Weise» garantieren können. Genau das verlangt aber die Verfassung. Und auch die Vernunft. Denn Altersarmut

*«Ein Mehrwertsteuer-Prozent wird reichen, um die Renten der Babyboomer-Jahrgänge zu finanzieren. Und mit je 0,4 Lohnprozent-Beiträgen für Arbeitnehmer und Arbeitgeber sichern wir eine Erhöhung der AHV-Rente um 10 Prozent.»*

kann in niemandes Interesse sein. Betroffenen vom Abbau sind nicht nur Menschen mit tiefen Erwerbseinkommen. Betroffen sind auch viele mit Monatslöhnen um die 7000 Franken. Auch sie werden mit den neuen Umwandlungssätzen eine PK-Rente erhalten, die zusammen mit der AHV-Rente die Fortsetzung des gewohnten Lebens in angemessener Weise nicht mehr ermöglicht.

**Die AHV ist die sicherste Altersvorsorge**  
Die Pensionskassen sind den Risiken der Finanzmärkte stark ausgesetzt. Das äussert sich jetzt in tiefen Renditen und später in gesenkten Renten. Die AHV dagegen ist stabil, weil sie die Beiträge direkt als Renten wieder ausbezahlt. Das senkt die Verwaltungskosten. Wegen ihres genialen Finanzierungssystems bewältigt die AHV auch die Alterung der Gesellschaft sehr gut. Seit 1975 sind die Lohnprozente nie mehr angehoben worden. Lediglich in den 90er-Jahren kam ein Mehrwertsteuer-Prozent dazu. Dennoch zahlt die AHV

heute mehr als doppelt so viele Renten wie 1975.

Ein Mehrwertsteuer-Prozent wird reichen, um die Renten der Babyboomer-Jahrgänge zu finanzieren. Und mit je 0,4 Lohnprozent-Beiträgen für Arbeitnehmer und Arbeitgeber sichern wir eine Erhöhung der AHV-Rente um 10 Prozent. Diese Erhöhung braucht es, um den Rentenabbau in der 2. Säule auszugleichen.

## Die AHV ist gelebte Solidarität!

Seit ihrer Einführung wird die AHV als grösstes Sozialwerk der Schweiz bezeichnet, als die wichtigste sozialpolitische Errungenschaft des 20. Jahrhunderts. Diese Auszeichnungen hat sich die AHV redlich verdient: Das System der AHV beruht auf dem Grundsatz der Solidarität. Solidarität zwischen Reich und Arm, Solidarität zwischen Jung und Alt. Es gilt eine unbeschränkte Beitragspflicht auf allen Erwerbseinkommen inklusive Sonderbezüge. Auch Millioneneinkommen bezahlen den Lohnabzug mit 8,4 Prozent. Dies ermöglicht eine solide Finanzierungsgrundlage. Andererseits ist die Höhe der AHV-Rente ab einem mittleren Einkommensbereich plafoniert, sprich nach oben hin gedeckelt. Deshalb erhalten Spitzenverdiener keine höheren Renten als Personen mit mittleren Einkommen. Und die

AHV-Maximalrente ist höchstens doppelt so hoch wie die Minimalrente.

## Besonders Frauen profitieren von einer starken AHV

38 Prozent der Rentnerinnen verfügen heute nur über eine AHV-Rente. Jene, die eine Pensionskasse haben, müssen sich jedoch im Schnitt mit halb so hohen Renten begnügen wie die Männer wegen der tieferen Löhne, Babypausen und der Teilzeitarbeit. All dies benachteiligt die Frauen im Rentenalter. In der 2. Säule bringt es jemand, der sich um die Kinder kümmert und deshalb das Erwerbseinkommen reduziert, nie auf einen grünen Zweig.

In der AHV ist das anders. Die AHV trägt der Erziehungs- und Betreuungsarbeit Rechnung. Bei ihr sind die Renten zwischen Mann und Frau im Schnitt fast gleich hoch. AHVplus will die AHV stärken. Das ist folglich auch ein Beitrag zur Geschlechtergerechtigkeit. Lehrerinnen haben deshalb alles Interesse, am 25. September Ja zu sagen zur Volksinitiative AHVplus! ■

**Beat W. Zemp**  
Zentralpräsident LCH



Mit einem Ja zur AHVplus-Initiative kann der Rentenabbau in der 2. Säule ausgeglichen werden.

Foto: Belinda Meier

# LCH und SER machen nationale Bildungspolitik

Das «Bureau de Coordination» respektive «Koordinationsbüro» – eine Austauschplattform von LCH und SER – will Einfluss nehmen auf bildungspolitische Geschäfte und Fehlentwicklungen verhindern.

Die Zusammenarbeit der beiden Dachverbände der Schweizer Lehrpersonen LCH und SER wurde in den letzten zehn Jahren intensiviert. «Viele Entwicklungen im Bildungswesen betreffen die ganze Schweiz und nicht nur einzelne Sprachregionen. Dies führte dazu, dass sich SER und LCH vermehrt austauschen und in der Folge gemeinsame Stellungnahmen abgeben», erklärt Zentralpräsident Beat W. Zemp. Ausdruck dieser vermehrten Zusammenarbeit ist die Gründung eines

*«Ziel des Koordinationsbüros ist es, die Zusammenarbeit zwischen LCH und SER auf Bundesebene zu verstärken und gegenüber den politischen und privaten Institutionen gemeinsame Positionen zu präsentieren und zu vertreten.»*

Koordinationsbüros LCH/SER. Als permanente Mitglieder gehören ihm an: der Präsident des LCH, Beat W. Zemp, Samuel Rohrbach, der vor kurzem Georges Pasquier als neuen Präsidenten SER ablöste, die Zentralsekretärin des LCH, Franziska Peterhans, der Generalsekretär des SER, Jean-Marc Haller, und als permanenter Gast der Verantwortliche der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, Jürg Brühlmann. Je nach Themenbereich können weitere temporäre Gäste eingeladen werden.

## Mit gemeinsamer Stimme in die Politik

Das Koordinationsbüro ist eine Austauschplattform zwischen den französisch- und den deutschsprachigen Sprachregionen mit ihren kantonalen Lehrerinnen- und Lehrerorganisationen. «Ziel des Koordinationsbüros ist es, die Zusammenarbeit zwischen LCH und SER auf Bundesebene zu stärken und gegenüber den politischen und privaten Institutionen gemeinsame Positionen zu präsentieren und zu vertreten», betont Beat W. Zemp. Konkret finden sechs bis acht Sitzungen der beiden Präsidenten in Bern statt, an denen aktuelle bundespolitische Bildungsthemen behandelt oder gemeinsame Veranstaltungen

geplant werden, wie beispielsweise der alle zwei Jahre stattfindende Bildungstag von LCH und SER oder eine jährliche Präsidentenkonferenz.

## Erfolge auf nationaler Ebene

Das bisher Erreichte kann sich sehen lassen: So können die Verantwortlichen des Bureau de Coordination regelmässig ihre Positionen zu Bildungsfragen in der Kommission für Wirtschaft, Bildung und Kultur WBK des Parlaments einbringen. Gemeinsame Stellungnahmen zur Fremdsprachenregelung führten unter anderem dazu, dass «die Sensibilisierung der Deutschschweizerinnen und Deutschschweizer für die anderen Landessprachen gewachsen ist», wie Beat W. Zemp betont. Im Weiteren treffen SER und LCH gemeinsame Absprachen vor den EDK-Plenarversammlungen, beispielsweise in Bezug auf Harmonisierung des Bildungswesens oder zu den sprachregionalen Lehrplänen. Der gemeinsame Kampf gegen die Eidgenössische Volksinitiative «Schutz vor Sexualisierung in Kindergarten und Primarschule» hat mit dazu beigetragen, dass diese von den Initianten zurückgezogen wurde.

## Arbeitnehmerverbände mit im Boot

Um noch stärker die Entwicklung der bildungspolitischen Geschäfte auf Bundesebene beeinflussen und koordinieren zu können, streben LCH und SER eine engere Zusammenarbeit mit den Arbeitnehmer-Dachverbänden Schweizerischer Gewerkschaftsbund SGB und Travail.Suisse an. Vor Kurzem wurden Leistungen und Kosten in einem Mandatsvertrag mit den genannten Verbänden geregelt. Dieser wird als Pilotprojekt während der nächsten zwei Jahre Gültigkeit haben. Eingeladen, die Tätigkeiten des Koordinationsbüros zu unterstützen, sind ausserdem der VPOD, der als Mitglied des SGB unter anderem Lehrpersonen vertritt, und der fh-ch (Verband der Fachhochschul-Dozierenden Schweiz). «Es geht darum, bildungspolitische Geschäfte in der Entstehungsphase mitzuprägen und politische Fehlentwicklungen zu verhindern», betont Beat W. Zemp. ■

Doris Fischer



Die Mitglieder des Koordinationsbüros von LCH und SER (von links): Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH; Georges Pasquier, ehemaliger Präsident SER; Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH; Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH; Samuel Rohrbach, neuer Präsident SER; Jean-Marc Haller, Generalsekretär SER. Foto: zVg

Trainingscamp



Schneesportlager

# GANZ EINFACH WÄHLEN. ALETSCH ALL INCLUSIVE.



CHECK-IN

Beim **CHECK-IN** mit wenigen Klicks Datum, Sport- und Freizeitangebot, Unterkunft und Verpflegung auswählen.

Vom Schneesport ins Hallenbad, vom Fussball zum Tennis in der Sporthalle.

Und von der LernArena zum Disco-Abend.

Unsere Komplettangebote;  
Alles aus einer Hand, schnell und einfach.

[www.sport-ferienresort.ch](http://www.sport-ferienresort.ch) | Tel. 027 970 15 15  
[info@sportferienresort.ch](mailto:info@sportferienresort.ch)

 **SPORT** RESORT  
**FERIEN** FIESCH

# An vielen Schulen wird kaum musiziert

Text:  
Beat Hofstetter

**Die musikalische Bildung von Kindern und Jugendlichen soll gefördert und die bestehenden Ressourcen an Schulen und Musikschulen sinnvoll genutzt werden. Mit einem Ja zur Aufnahme des Artikels «Musikalische Bildung» in der Bundesverfassung im September 2012 hat das Schweizer Stimmvolk den Weg dafür geebnet – bisher leider ohne Erfolg. Die Volks- und die Musikschulen sind die Verlierer und nicht zuletzt unsere Kultur.**

Wer die Begeisterung von Kindern und Jugendlichen während einer gelungenen Musikstunde erlebt hat, kennt die kraftvolle Wirkung des gemeinsamen Musizierens. Im ganzen Land sind immer wieder fantastische Darbietungen von Schulklassen in verschiedenen musikalischen Genres und Stilrichtungen zu hören. Dies wäre nicht möglich ohne das immense Engagement der Lehrpersonen und deren Leidenschaft für die Musik, die sie den Kindern weitervermitteln.

Leider sind diese Beispiele nicht die Norm. Noch gibt es zu viele Schulen, an denen kaum musiziert wird. Zu viele Lehrpersonen können den – zu Recht – hohen Ansprüchen des Lehrplans 21 im Fach Musik nicht genügen, da sie in der Ausbildung nicht darauf vorbereitet wurden. Aufgrund der vielen Aufgaben, die an die Schulen herangetragen werden, kann man den Schulleitungen nicht verübeln, dass sie die Musik oft nicht oben auf ihrer Prioritätenliste haben.

## **Bundesverfassung nimmt Bund und Kantone in die Pflicht**

Mit der Initiative «Jugend und Musik» sollte deshalb sichergestellt werden, dass jedes Kind in der Schweiz Zugang zu einer fundierten musikalischen Ausbildung erhält. Die bestehenden Ressourcen an Schulen und Musikschulen sollten sinnvoll genutzt und koordiniert werden.

Am 23. September 2012 stimmte das Volk einem Gegenvorschlag und damit der Aufnahme des Artikels 67a «Musikalische Bildung» in die Bundesverfassung zu. Darin werden Bund und Kantone verpflichtet, für einen qualitativ hochwertigen Musikunterricht zu sorgen. Bemerkenswerte 73 Prozent der Abstimmenden hatten den Verantwortlichen damit einen politischen Auftrag erteilt und sich für qualitativ hochwertigen Musikunterricht in der Schweiz mit folgendem Wortlaut ausgesprochen:

- <sup>1</sup> «Bund und Kantone fördern die musikalische Bildung, insbesondere von Kindern und Jugendlichen.
- <sup>2</sup> Sie setzen sich im Rahmen ihrer Zuständigkeiten für einen hochwertigen Musikunterricht an Schulen ein. Erreichen die Kantone auf dem Koordinationsweg

keine Harmonisierung der Ziele des Musikunterrichts an Schulen, so erlässt der Bund die notwendigen Vorschriften.

- <sup>3</sup> Der Bund legt unter Mitwirkung der Kantone Grundsätze fest für den Zugang der Jugend zum Musizieren und die Förderung musikalisch Begabter.»

## **Die Verlierer: Volks- und Musikschulen**

Leider ist seit der Annahme dieses Artikels nur sehr wenig geschehen. Anstelle eines fälligen Bildungsgesetzes, welches das Zusammenspiel der verschiedenen Akteure in der schweizerischen Musikpädagogik regelt, hat der Bund lediglich ein Programm «Jugend und Musik» lanciert, das mit minimalen finanziellen Ressourcen ausgestattet ist. Volksschulen und Musikschulen sind die eigentlichen Verlierer, weil sie in der bisher äusserst zaghaften Umsetzung des Artikels weder inhaltlich noch finanziell berücksichtigt wurden.

## **Fehlende Verständigung der Akteure**

Dabei stünde die Schweiz im Feld der Musikpädagogik institutionell durchaus gut da. Was fehlt, ist eine Verständigung der Akteure untereinander: zwischen Bund und Kantonen, zwischen Schulen und Musikschulen und in der Lehrerbildung zwischen den Pädagogischen Hochschulen und den Musikhochschulen. Im Bildungsmonitoring der letzten Jahre spielte das Fach Musik keine Rolle. Systematische Erhebungen zum Fach Musik sind nicht vorhanden und offenbar auch nicht erwünscht. Im Gegensatz zu anderen Schulfächern besuchen Kinder und Jugendliche den Unterricht in Musik sowohl an Volks- als auch an Musikschulen. Die Institutionen stimmen ihren Unterricht vor Ort jedoch kaum aufeinander ab. Gemeinsame Projekte und Aufführungen sind die löbliche Ausnahme.

## **Der Lehrplan 21 stellt hohe Ansprüche**

Leider haben es auch die Verfasser des Lehrplans 21 verpasst, konkrete Hinweise in diese Richtung zu geben. Ansonsten

würdigt der Lehrplan 21 das Fach Musik aber umfassend und die Ziele werden zu Recht hoch gesteckt: «Der Musikunterricht an der Volksschule sichert einen einzigartigen Zugang zur kulturellen Bildung und basiert auf einem erweiterten Musikverständnis, das auch Rhythmik/Musik und Bewegung sowie Elemente aus dem Tanz miteinbezieht.» Weiter werden die Lehrpersonen zu einem «aktiv handlungsbezogenen Umgang mit Musik, welcher Stimmerfahrung, Hörerfahrung, Körpererfahrung, instrumentale Erfahrung, ästhetische Erfahrung sowie angewandtes musikalisches Wissen beinhaltet» aufgefordert. Sie sollen «als Vorbild einer musikalisch interessierten und kompetenten Person, als musikalische Kommunikationspartnerin, als Mitgestalterin und als Begleitperson von musikalischen Prozessen» agieren. Diesem gut formulierten Anspruch kann nur gerecht werden, wer selber aktiv musiziert, sich kontinuierlich mit den vielen Aspekten der Musik befasst und das kulturelle Leben im nahen und weiteren Umfeld intensiv mitverfolgt. Dies von allen Lehrpersonen zu verlangen, ist illusorisch.

#### Ungenügende Ausbildungen im Fach Musik

Zurzeit wird das Fach Musik an Pädagogischen Hochschulen durchschnittlich von weniger als der Hälfte der Studierenden belegt, die im ersten oder zweiten Zyklus unterrichtet werden. Es ist davon auszugehen, dass in Zukunft vermehrt «fachfremd» unterrichtet wird. In einem Referat aus dem Jahr 2010 formulierte die damalige Ständerätin Christine Egerszegi die Situation folgendermassen: «Die Konservatorien und Akademien wurden Hochschulen der Fachhochschulen. Dort erhoffte man sich auch Impulse

für die Musik in die Pädagogischen Hochschulen, die ja auf demselben Niveau angesiedelt sind. Aber davon ist nichts zu spüren. Im Gegenteil. [...] Die Musikausbildung an den Pädagogischen Hochschulen ist nicht mehr gewährleistet.»

#### Was ist zu tun?

Um die musikalische Bildung zu fördern, sind folgende Massnahmen notwendig:

- Die Unterrichtsqualität im Fach Musik ist an den Volks- und den Musikschulen systematisch zu überprüfen.
- Pädagogische Hochschulen und Musikhochschulen verständigen sich über fachliche Mindestanforderungen an Lehrpersonen zum Erteilen des Fachs Musik auf der Primar- und der Sekundarstufe I. Sie unterbreiten der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK einen entsprechenden Vorschlag und richten ihre Ausbildungen danach aus.
- Die Ausbildungswege von Pädagogischen Hochschulen und Musikhochschulen sollen überprüft werden. Dabei geht es darum, den Studierenden die Möglichkeit einer fachlichen Vertiefung und Zugang zu Modulen der jeweiligen Partnerhochschule zu ermöglichen.
- An den Primarschulen wird Musikunterricht, wo nötig, durch speziell ausgebildete Lehrpersonen erteilt, um die «Allrounder» zu entlasten. Die Studiengänge «Musik und Bewegung» der Musikhochschulen müssen von der EDK anerkannt werden, denn das Modell mit Fachlehrpersonen ist in vielen Kantonen erfolgreich.
- Kooperationen zwischen Schulen und Musikschulen auf Gemeindeebene werden zur Norm und sind nicht die Ausnahme.
- Die Musikhochschulen bauen ihr qualitativ hochwertiges musikalisches Angebot an Weiterbildungen für Lehrpersonen an den Volksschulen weiter aus.

Eine grosse Mehrheit der Schweizer Stimmbevölkerung hat sich vor vier Jahren für eine starke musikalische Bildung ausgesprochen. Verschiedene Arbeitsgruppen haben Lösungswege aufgezeigt. Die Erziehungsdirektorenkonferenz der Kantone und der Bund sind nun bei der ernsthaften Umsetzung des Verfassungsauftrags in die Pflicht zu nehmen, damit wir unseren Kindern und Jugendlichen auch in Zukunft bei überzeugenden musikalischen Darbietungen zuhören können. ■

#### Der Autor

Professor Beat Hofstetter ist engagierter Musiker und leitet seit 15 Jahren die Schulmusik-Ausbildung an den Musikhochschulen der Fachhochschule Nordwestschweiz in Basel. Seit 1993 ist er Dozent für Saxophon und Kammermusik an der Hochschule Luzern – Musik.



Kinder und Jugendliche in der Schweiz sollen von einer qualitativ hochwertigen musikalischen Ausbildung profitieren können. Foto: Rudolf Weber



# ZWEI VON VIELEN VARIANTEN, IHRE KLASSE AUS DEM HÄUSCHEN ZU BRINGEN!



Die Buchungsplattform gosnow.ch vereinfacht es Ihnen als Lehrperson, Schneesportlager und -tage zu buchen: Alle Angebote auf einen Blick, alles wird organisiert – und Sie haben nur einen Ansprechpartner! So kommen Sie auch zu vergünstigten Angeboten, wie beispielsweise bei unserem Partner Schweizer Jugendherbergen.

Wir freuen uns, Sie und Ihre Klasse auf die Piste zu bringen!



Zum Beispiel:  
5 Tage inkl.  
Transport, HP,  
Skipass, Skimiete  
und Kurtaxen  
**CHF 403.–**  
pro Schüler/in



Zum Beispiel:  
5 Tage inkl.  
Transport, HP,  
Skipass, Skimiete  
und Kurtaxen  
**CHF 356.–**  
pro Schüler/in

Jugendherberge Gstaad Saanenland

Jugendherberge St. Moritz

# swch.ch – Intensiv, kompakt und zielführend

Rund 1800 Lehrpersonen haben sich vom 11. bis 22. Juli 2016 in Thun in den vielfältigsten Fachbereichen weiterbilden lassen. Grossen Anklang fanden Kurse zum Lehrplan 21, im Bereich Musik, zu Problemlösungstechniken und zu textilem, technischem oder bildnerischem Gestalten.

«Viele Schweizerinnen und Schweizer beklagen das fehlende Heimatgefühl in unserem Land. Indem wir aber die musikalische Vielfalt der schweizerischen Volksmusik vermehrt pflegen und beleben, stärken wir unsere Identität», ist Katrin Geiger, Mittelstufenlehrerin aus Kreuzlingen, überzeugt. Sie besucht den Kurs «Swiss Folk – von Alphorn bis Bödele», der ihr sowohl persönlich wie auch beruflich wertvolle Inputs liefert. «Alphorn erlerne ich, um meinen eigenen Horizont zu erweitern. Das Kennenlernen und rhythmische Spielen der typisch schweizerischen Perkussionsinstrumente hingegen eröffnet mir einen breiten Fundus, aus dem ich das eine oder andere für den Unterricht umsetzen kann.»

**Mit Schlauch und Horn den Ton angeben**  
Der begehrte Kurs von Multiinstrumentalist Roland Schwab ermöglicht den insgesamt zwölf teilnehmenden Lehrerinnen

und Lehrern, innert weniger Tage viel vom Klang und Wesen der schweizerischen Volksmusik zu erfahren. Ihrem Niveau entsprechend werden sie in Gruppen eingeteilt, um sich bis zum Mittag dem intensiven Alphornspielen und Jodeln zu widmen. Während die Anfängergruppe mit Eifer drei unterschiedliche Töne einübt, dabei insbesondere auf Atmung und Klang achtet, spielen die fortgeschrittenen Bläserinnen und Bläser das mehrstimmige Jazzstück «Wanderlust» von Robert Morgenthaler. Die Herstellung eines Gartenschlauch-Alphorns, das ideal auch im Klassenverband erarbeitet und eingesetzt werden kann, gehört ebenfalls zum Programm.

**Chlefele, löffele, bödele und jödele**  
Während die Jodlermusik heiter, laut und rasant über die Lautsprecher ertönt, klatschen, schlagen und trommeln die Teilnehmenden abwechselnd mit jeweils anderen

Instrumenten den passenden Rhythmus dazu. Den Klang, die Rhythmik und das Brauchtum schweizerischer Volksmusik lernen sie in der zweiten Tageshälfte auf intensive und zugleich spielerische Art und Weise näher kennen. Hierfür hat Roland Schwab jemanden hinzugezogen, der das Volksmusiktum nicht nur kennt, sondern auch lebt: Röbi Kessler aus Schwyz. Er weiss die typisch schweizerischen Perkussionsinstrumente wie Chlefele, Löffel, Besen, Holzkiste mit Schwingbesen, Riria, Flaschen und Schubladen-Bass nicht nur bestens zu bedienen, sondern zieht die Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer innert kürzester Zeit in seinen Bann. Mit Lust und Neugier probieren sie die Instrumente aus: Sie «chlefele», «löffele», «bäsele», «rätsche» und «tätsche». Die Energie ist spürbar – es ist, als wäre man irgendwo im luzernischen Entlebuch an einem fröhlichen Jodlerfest. Mittels kurzer Instruktionen bietet Röbi Kessler seinen



Ein langer Atem und Taktgefühl sind gefragt – Kursleiter Roland Schwab übt mit den Bläserinnen und Bläsern das mehrstimmige Jazzstück «Wanderlust» ein.  
Fotos: Belinda Meier

Perkussionistinnen und Perkussionisten die Unterstützung, die sie brauchen, um die Instrumente richtig zu bedienen und um ein Gefühl für den richtigen Takt zu bekommen.

Zum Brauchtum gehören nebst Gesang und Perkussion auch der Innerschweizer Steptanz «Bödele» und viele unterhaltssame Spiele, so etwa das «Chatzestrebelle», eine Art Seilziehen: Man stellt sich auf allen vieren einander gegenüber. Anstelle des Seils wird ein Ledergürtel verwendet, der über die Köpfe beider Gegner respektive Gegnerinnen gestülpt wird. Mit Arm-, Bein- und Nackenkraft versuchen die Spielenden nun, das Gegenüber zu sich respektive über die vorgegebene Linie zu ziehen.

All das und vieles mehr lernen die Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer kennen und sind ab der ersten Stunde begeistert vom Reichtum, den die schweizerische Volksmusik mit sich bringt. «Jedes Jahr zum Ferieneinstieg besuche ich einen swch-Sommerkurs. Für die zwei Musicals, die wir jährlich an unserer Schule aufführen, kann ich hier wertvolle Inputs abholen. Zudem geniesse ich das gemeinsame Musizieren. Es ist ein idealer Ausgleich zur mehrheitlich kopflastigen Arbeit meiner Lehrtätigkeit», schwärmt Thomas Ruetz, Mittelstufenlehrer aus Davos. Für Kursleiter Schwab, der sich seit vielen Jahren leidenschaftlich mit Musik und Blasinstrumenten auseinandersetzt, vermittelt dieser Kurs weit mehr als das blossen Spielen schweizerischer Blas- und Perkussionsinstrumente. «Mit dem Kurs leisten wir einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der hiesigen Volksmusikultur.»

#### Impulse für den Unterricht

Musikalisch, mit viel Gefühl, Stimme und Fingerfertigkeit geht es in Claude Bowalds Kurs «Play your Guitar (reloaded)» weiter. Die insgesamt 15 teilnehmenden Lehrpersonen der Unter-, Mittel- und Oberstufe sind hier, um ihre Fertigkeiten beim Begleiten zu verbessern. Musiker, Gitarrist und Lehrer Bowald vermittelt ihnen anhand eines grossen Repertoires an Liedern die vielseitigen Möglichkeiten der Liedbegleitung in den unterschiedlichsten Stilen und Schwierigkeitsgraden. «Der Kurs soll die Teilnehmenden auf ihrem individuellen

Level abholen, sodass letztlich sowohl weniger erfahrene als auch fortgeschrittene Spielerinnen und Spieler viele neue Impulse für den Einsatz im Unterricht mitnehmen können», erklärt er. Zu Beginn des Kurses erhalten alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen Ordner mit Lied- und Übungsmaterial, das sie während der Woche intensiv einüben und bearbeiten. Am Ende der Woche nehmen sie aber nicht nur diesen Ordner voller Lieder und Ideen mit. «Der Kurs vermittelt nebst dem Erlernen und Einüben vielfältiger Arrangements zahlreiche Inputs und Tipps», erzählt Oberstufenlehrer Heinz Gasser aus Chur, der den Kurs bereits zum zweiten Mal belegt. Auch Christin Erni, Lehrerin der 1./2. Klasse aus Schaffhausen, ist schon das zweite Mal dabei. Sie schätzt es, dass eine Woche am Stück intensiv und tiefgründig an einem Thema respektive an einer Disziplin gearbeitet wird. «Das ist sehr effizient und ich kann anschliessend viel vom Gelernten in den Unterricht mitnehmen», sagt sie. Beim Singen mit kleinen Kindern sei das Begleiten auf der Gitarre sehr praktisch, daher wolle sie ihre Fertigkeiten weiter ausbauen.

#### 1800 Lehrpersonen in Thun

Insgesamt haben sich 1800 Lehrerinnen und Lehrer, darunter 550 Bernerinnen und Berner, während der Sommerferien in Thun weitergebildet und vom qualitativ hochwertigen Angebot profitiert. Das sind mehr als im letzten Jahr. «Hoch im Kurs waren dieses Jahr Weiterbildungsangebote zum Thema Work-Life-Balance, Konfliktmanagement und Problemlösungstechnik, solche in den Bereichen des textilen, technischen und bildnerischen Gestaltens sowie Kurse im Bereich Musik und Lehrplan 21», erklärt Cordelia Galli Bohren, Geschäftsführerin von swch.ch, im Gespräch mit BILDUNG SCHWEIZ.

Während der Veranstalter swch.ch zu 70 Prozent auf bewährte und gut besuchte Weiterbildungsangebote setzt, bestehen die restlichen 30 Prozent aus neuen oder überarbeiteten Kursen. Wie schon in den Vorjahren bilden Frauen mit fast 80 Prozent die Mehrheit der Teilnehmenden. Da sie häufig auf der Unter- und Mittelstufe unterrichten, ist das auf diese Zielgruppe ausgerichtete Angebot verhältnismässig stark.



Nach der Theorie und einer gemeinsamen Übungssequenz folgt das individuelle Üben.



Fortgeschrittene spielen mehrstimmig ab Noten.



Konzentration, Fertigkeit und Auffassungsgabe sind wichtig beim Erlernen eines neuen Liedes.



Claude Bowald gibt Instruktionen zur Begleitung der Ballade «7 Years» von Lukas Graham.



Röbi Kessler (r.) zeigt, wie die Perkussionsinstrumente richtig zum Klingen gebracht werden.

**Konzerte, Kultur und Erlebnis pur**

Die Sommerkurse vom 11. bis 22. Juli 2016 in Thun fanden dieses Jahr zum 125. Mal statt. Anlässlich dieses Jubiläums hat swch.ch mit der Stadt Thun, dem Kanton Bern und weiteren Partnern ein buntes Rahmenprogramm auf die Beine gestellt, das Kultur- und Sportinteressierte gleichermaßen begeisterte. «Zu den grossen Highlights zählten sicherlich die Konzerte von Philipp Fankhauser und Alexandre Dubach. Daneben bildeten Stadtführungen, die Dampfschiffahrt und das «Fyrabe-Znacht» auf dem Stockhorn weitere Höhepunkte», fasst Cordelia Galli Bohren zusammen. Der jährlich wechselnde Austragungsort ist aus organisatorischen und logistischen Gründen zwar jeweils eine grosse Herausforderung, bringt aber allen Beteiligten einen grossen Mehrwert: «Während Lehrerinnen und Lehrer jedes Jahr eine neue Stadt und Region entdecken können, haben Stadt und Kanton die Möglichkeit,

sich als Gastgeber und Organisator eines attraktiven Rahmenprogramms zu präsentieren», so Galli Bohren.

**Neu im Angebot: Kurzurse**

Erstmals bietet swch.ch während vier Tagen Kurzurse zu den unterschiedlichsten Themen an: Vom koordinativen Hirntraining, dem Einsatz von Geoinformationssystemen im modernen Unterricht, über das Erlernen von Yoga-Techniken, dem Blick hinter die Kulissen eines privatwirtschaftlichen Unternehmens bis hin zum Schreiben lehren, Reden schwingen und dem Entdecken der gestalterischen Möglichkeiten mit Farbstiften – die Palette ist gross, sodass jede und jeder ein auf die individuellen Bedürfnisse zugeschnittenes Programm zusammenstellen kann. «Die kürzeren Weiterbildungssequenzen und das abwechslungsreiche Angebot, das beliebig kombiniert und so zu einem massgeschneiderten Programm gestaltet

werden kann, kamen sehr gut an. Rund 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben davon profitiert», stellt Galli Bohren zufrieden fest. Das Angebot der Kurzbeurteilung sei keine einmalige Sache, sondern werde in den kommenden Jahren weitergeführt und optimiert. ■

**Belinda Meier****Weiter im Netz**

[www.swch.ch](http://www.swch.ch)  
[www.rolandschwab.ch](http://www.rolandschwab.ch)  
[www.chlefele-schwyz.ch](http://www.chlefele-schwyz.ch)  
[www.claudebowald.ch](http://www.claudebowald.ch)



Singen und Begleiten soll geübt sein – im Kurs «Play your guitar «reloaded»» verbessern Teilnehmende ihre Fertigkeiten beim Begleiten und lernen die verschiedenen Möglichkeiten der Liedbegleitung kennen.



# Gemischte Gefühle und viele neue Erfahrungen

Text:  
Deborah  
Conversano

Fotos:  
Eleni Kougionis

**Neue Schülerinnen und Schüler, neues Team, neues Schulhaus. Schon ein Stellenwechsel bringt viel Unbekanntes mit sich, doch für Junglehrpersonen ist gleich alles neu. Wie geht es ihnen beim Berufseinstieg? Und von wem erhalten sie Unterstützung bei Fragen oder Sorgen?**



Das Herz klopft wie wild. An Schlaf ist nicht zu denken. Die Gedanken kreisen nur um ein Thema: den ersten Schultag. So erging es vielen Kindern, die vor wenigen Tagen Schülerin oder Schüler geworden sind. Aber auch Hunderten Junglehrerinnen und Junglehrern. Sie standen nicht zum ersten Mal vor einer Klasse, doch zum ersten Mal liegt die Verantwortung für das Lernen der Schülerinnen und Schüler ganz bei ihnen.

Die Anforderungen, die der Berufseinstieg an junge Lehrpersonen stellt, sind hoch. Für viele stehen, auch kurz vor Schulstart, didaktische und organisatorische Fragen im Vordergrund: Was mache ich in diesem und jenem Fach? Wofür verwende ich das Budget, das ich fürs Schuljahr erhalten habe? Wie bewältige ich die Vorbereitungsarbeiten? Die Vorfreude darauf, endlich loslegen zu können, ist meist gross. Doch wie gehen die Berufseinsteigenden mit den Herausforderungen und Belastungen um, denen sie im Lehrberuf begegnen? Wie steht es um ihr Wohlbefinden?

#### **Arbeitsfreude ist trotz vieler Herausforderungen gross**

Einen Eindruck vermittelt eine im Auftrag der Bildungsdirektion Zürich 2015 durchgeführte Befragung von Berufseinsteigerinnen und Berufseinsteigern im Kanton Zürich. 86 Lehrpersonen, die ihre Ausbildung 2012 abgeschlossen haben, nahmen daran teil. Die hier aufgeführten Resultate stammen aus dem Bericht «Der anspruchsvolle Weg zum Lehrerinnen- und Lehrerberuf» von Miriam Nido und Ernst Trachsler. Eines der Ergebnisse: Die Arbeitsfreude der befragten Berufseinsteigerinnen und -einsteiger ist sehr hoch, bei den Frauen noch höher als bei den Männern. Die eine herausragende Herausforderung, so zeigt sich, gibt es nicht. «Es sind offensichtlich vielmehr die Menge und die Vielschichtigkeit, welche die Berufseinsteigerinnen und -einsteiger tagtäglich zu bewältigen haben», bilanziert das Autorenteam. Am häufigsten genannt werden Elternarbeit, gefolgt von Herausforderungen bei Zeitmanagement und Arbeitsplanung und der Umgang mit schwierigen oder lernschwachen Schülerinnen und Schülern.

#### **Belastung liegt auf einem mittleren Niveau**

Am stärksten belastet fühlen sich Junglehrpersonen durch die Heterogenität der Klasse, ausserunterrichtliche Pflichten, das Verhalten schwieriger Schülerinnen und Schüler sowie durch das Beurteilen von Schülerinnen und Schü-

lern, beispielsweise im Zeugnis. Auch den unterschiedlichen Erwartungen verschiedener Personen gerecht zu werden, und erzieherische Aufgaben gegenüber Schülerinnen und Schülern wurden genannt. All dies empfinden die befragten Junglehrpersonen als mittel bis eher stark belastend. Klassenlehrpersonen fühlen sich zudem stärker belastet, vor allem in Bezug auf die Heterogenität der Klasse, den Stoffumfang, die Zusammenarbeit mit Eltern und die Beurteilung von Schülerinnen und Schülern. Ihre Erholung nach Ferien oder an freien Tagen schätzen die Junglehrpersonen selbst als mittel bis eher hoch ein. Etwa die Hälfte gibt an, abends noch oft weiter über die Arbeit nachzudenken.

#### **Ein kollegialer Austausch und ein offenes Ohr helfen**

Den Junglehrpersonen geht es also mehrheitlich gut im Beruf, aber sie sind, wie die erfahreneren Lehrpersonen, Herausforderungen und belastenden Situationen ausgesetzt. Die Persönlichkeit, aber auch erlernte Methoden zur Stressbewältigung beeinflussen, wie sie damit umgehen.

Verschiedene Pädagogische Hochschulen bieten Module zu Themen wie «Gesund bleiben im Lehrberuf» oder zu Stress und Burnout an. «In gewissem Ausmass kann die PH angehende Lehrpersonen durchaus für gesundheitliche «Risiken und Nebenwirkungen» des Lehrberufs sensibilisieren und auch entsprechende Strategien vermitteln. Eine andere Frage ist, wie weit angehende Lehrpersonen mit relativ wenig Berufserfahrung mit solchen Ausbildungsinhalten etwas anfangen können», stellt die Allianz Betriebliche Gesundheitsförderung in Schulen (BGF) auf Anfrage fest. In vielen Kantonen gibt es in der Berufseinführung Angebote zu Selbstmanagement und Umgang mit eigenen Ressourcen. Auch das Schulteam vor Ort hat Einfluss: «Berufseinsteigende haben spezifische Bedürfnisse, sie brauchen Ansprechpersonen, an die sie sich bei Bedarf wenden können. Sie sollen ihre professionelle Sicht vertreten und in der Umsetzung ihrer Vorstellungen und Ziele Erfahrungen machen», so die BGF. Ein kollegialer Austausch zwischen unterschiedlichen, aber gleichwertigen Kolleginnen und Kollegen und ein offenes Ohr der Schulleitung seien hilfreich. «Die Schulleitungen sind die Schlüsselpersonen für die Gesundheit von Berufseinsteigenden!», ist das Team aus der BGF überzeugt. Deshalb sei es wichtig, diese Aspekte auch in der Aus- und Weiterbildung der Schulleitenden zu reflektieren. ■

#### **Weiter im Netz**

[www.bi.zh.ch](http://www.bi.zh.ch) – «Befragung von Berufseinsteigerinnen und Berufseinsteigern an der Volksschule im Kanton Zürich 2015» unter «Veröffentlichungen» > «Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen»

[www.radix.ch/bgf-info](http://www.radix.ch/bgf-info)

Noch ganz unverbraucht und voll aufnahmefähig stürzen sich Junglehrpersonen mit viel Vorfreude in ihre neue Tätigkeit.

# «Eine Zeit, die ich nicht vergessen werde»

**Junglehrpersonen sprechen kurz vor oder ein Jahr nach ihrem Berufseinstieg über ihre Erfahrungen.**

Ein regnerischer Dienstagmorgen im Juli. Im Sommerkurs der Pädagogischen Hochschule Luzern sitzen 23 junge Frauen und ein junger Mann im Kreis der Stufengruppe 3./4. Klasse. An den Wänden hängen bunt gestaltete Namenstäfeli und Schilder für die Selbstdenk- oder Nachfragezeit. Beim Morgeninput erzählen die Junglehrpersonen von Ritualen, die sie einsetzen möchten, zum Wochenstart, zum Tagesabschluss oder für Geburtstage. Die Lehrerinnen Gabriela Amstad und Mirjam Muri leiten die Gruppe und streuen immer wieder Tipps aus ihrem Erfahrungsschatz ein. Immer wieder werden Spiele gemacht, die sich für die Zielstufe adaptieren lassen. Darunter auch eines, bei dem man für jede Frage auf dem Bogen eine Person finden muss, die sie bejaht. Die Junglehrpersonen fragen einander «Bist du jemand, der es kaum erwarten kann, vor der eigenen Klasse zu stehen?», aber auch «Bist du jemand, der sich schon Gedanken darüber gemacht hat, wie er dann wohl im «Schulstress» abschalten kann?». Spontan nennen zwei Junglehrerinnen Sport und das Einhalten von Verabredungen mit Freunden als Anti-Stress-Strategien. Die Inputs an den weiteren Tagen greifen Themen wie erster Schultag, Elternarbeit oder Klassenführung auf. Nach dem Input und am Nachmittag planen die Junglehrpersonen ihren Unter-

richt. 144 Personen haben am diesjährigen Sommerkurs teilgenommen, darunter auch Marlen Bachmann. «Den Berufseinstieg stelle ich mir streng vor, aber auch voller schöner Momente. Es ist eine Zeit, die ich sicher nicht vergessen werde», beschreibt sie. Sie tritt eine Stelle als Klassenlehrerin einer 2. und 3. Primarschulklasse an. Am meisten freut sie sich auf die Klasse und ihr Team. Respekt hat sie vor dem Elternkontakt. Über ihren Umgang mit Ressourcen hat sie sich im Rahmen des Mentorats an der PH Gedanken gemacht. «Volleyball ist mein Ausgleich», sagt sie, «das hat Bestand. Sollte der Sport keinen Platz mehr haben, so weiss ich, dass ich etwas ändern muss.»

## «Die ersten drei Jahre musst du beissen»

Sommerkursteilnehmer Franz Hürlimann übernimmt als Klassenlehrer eine 1. Realschulklasse. «Im Moment bin ich nervös und gespannt. Ich werde den Sommer wohl nicht so geniessen, denn es kommt viel Arbeit auf mich zu.» Er freut sich darauf, endlich zu arbeiten und auch in finanzieller Hinsicht unabhängig zu sein. Trotzdem hat er auch die Warnung von erfahreneren Lehrpersonen im Ohr: «Die nächsten drei Jahre musst du beissen». Dass in seinem Umfeld eine Lehrperson nach einem Jahr aus dem Beruf



Elternarbeit, administrative Tätigkeiten, unerwartete Reaktionen der Schülerinnen und Schüler – die ersten Monate im Beruf hinterlassen ihre Spuren.

ausgestiegen ist, beschäftigt ihn. Darum und weil er weiss, dass ihm Abschalten schwerfällt, hat er sich vorgenommen: «Wenn es im Groben läuft, lasse ich den Rest.» Auch will er für sich Belohnungen einplanen und Zeit mit Freunden.

Eliane Scheurer blickt, trotz der Vorfreude auf die Kinder und auf das Anwenden des Gelernten, nervös auf ihren Berufseinstieg. Ihre Vorgängerin hat 20 Jahre in diesem Kindergarten unterrichtet und hat «es sehr gut gemacht. Ich habe Respekt davor, dass die Eltern nicht zufrieden sein könnten mit mir.» Über die Gesundheit im Beruf mache

*«Eliane, Marlen und Franz werden beim Einstieg von einer Mentorin oder einem Mentor vor Ort begleitet. Alle drei sind zuversichtlich, dass sie hier bei Schwierigkeiten eine gute Anlaufstelle haben.»*

man sich erst Gedanken, wenn man drin ist, vermutet sie. «Es ist sicher wichtig, dass man sich bewusst Freizeit und Pausen einplant.» Eliane wird, wie auch Marlen und Franz, beim Einstieg von einer Mentorin oder einem Mentor vor Ort begleitet. Alle drei sind zuversichtlich, dass sie hier bei allfälligen Schwierigkeiten eine gute Anlaufstelle haben. Einen guten ersten Eindruck haben sie von ihrem zukünftigen Team.

#### «Elternarbeit ist ein nervöser Punkt»

An einem anderen Punkt stehen drei Lehrpersonen, die 2015 ihr Studium an der Pädagogischen Hochschule Luzern respektive St. Gallen abgeschlossen haben. Fabienne Wüst stieg als Klassenlehrerin einer 1. Sekundarschulklasse mit Niveau C (Real) ein. «Ich habe mich damals mega gefreut, aber ich war vor allem nervös», blickt sie zurück. Bestätigt hat sich ihre Annahme, dass viel Arbeit sie erwarten wird. Zu ihrem Alltag gehören viele administrative Tätigkeiten, «die man nicht gelernt hat und die man auch nicht lernen kann». Als Herausforderung sieht sie die Elternarbeit. «Das ist am Anfang ein nervöser Punkt. Man gibt Erziehungstipps, dabei ist man in einem ganz anderen Alter als die Eltern und hat selbst keine Kinder.» Dass sich alle auf die junge Lehrerin gefreut haben, wusste sie erst nach dem ersten Elternabend. Belastend findet sie es, wenn sie an ein Kind nicht herankommt oder wenn «ein Kind es zu Hause nicht gut hat». Auch wenn ihr die Beziehungen zu den Schülerinnen und Schülern wichtig sind, fühlt sie sich manchmal als emotionales Auffangbecken. Abstand verschafft ihr dann

der Austausch im Team, Sport oder Lesen in der Natur. Sie sage sich auch einmal: «Für heute lass ich es gut sein, ich komme nicht vorwärts. Ich gehe jetzt nach Hause.» Am meisten Freude macht es ihr, die Fortschritte der Jugendlichen zu sehen.

#### Wochenende ohne Verpflichtungen als Selbstschutz

Auch Christoph Bucher empfindet teilweise Einzelschicksale der Kinder als Belastung und auch, allen gerecht zu werden. Er arbeitet als Klassenlehrer einer Unterstufenklasse. Die administrativen Aufgaben empfindet er als sehr schwierig, dafür fällt ihm die Elternarbeit leichter als erwartet. Der Umgang mit den eigenen Ressourcen wurde für ihn zum Thema, als gleichzeitig viele Elterngespräche und die Vorbereitung des Unterrichts anstanden. «Ich musste mich selbst schützen, indem ich das Wochenende nicht auch noch mit Aktivitäten füllte.» Die von seiner Schule vorgeschriebene Arbeitszeiterfassung ist für ihn nützlich. «Der Blick auf die schon geleisteten Stunden hilft mir, auch einmal «Jetzt ist gut» zu sagen.» Eine wichtige Unterstützung ist für ihn der Austausch mit seiner Partnerin, die ebenfalls als Lehrperson arbeitet. Er geniesst aber auch Zeit mit Freunden im Verein oder im Sport: «Ich schätze es dort sehr, einmal nicht über die Arbeit zu reden.» Das Strahlen der Kinder sei für ihn Motivation und Motor. Ihm gefällt die Stufe sehr, «ich sehe täglich Fortschritte und eine hohe Motivation der Kinder.»

Rahel Bürki war nervös und hatte «Bammel» vor dem Berufseinstieg. Ihr letztes Praktikum lief nicht gut und sie zweifelte an ihrer Berufswahl. «Es lag aber an der Stufe im Praktikum, die nicht zu mir passte. Mein Einstieg war sehr gut, da ich ein cooles Team habe, das mich unterstützt.» Ihr Sorgenkind seien die Elternkontakte gewesen. Sie erlebe jedoch offene Eltern, die «allfällige Patzer auch einmal mit einem Augenzwinkern unter den Teppich kehren». Unterschätzt hat die Unterstufenlehrerin den Zeitaufwand für Administratives. Eine Herausforderung ist es für sie, wenn die Kinder ganz anders als erwartet reagieren. «Da muss ich sofort entscheiden, wie ich reagiere.» Um mit Belastungen umgehen zu können, hat sich Rahel im Vorfeld einiges vorgenommen, das sie grösstenteils umsetzt. So gehört das Wochenende ihr und sie geht unter der Woche spätestens um sechs oder halb sieben nach Hause. Diese Strategien hat sie im Mentorat während des Studiums mit auf den Weg bekommen. Auch das lokale Mentorat und die anderen Berufseinsteigerinnen im Team waren für sie eine grosse Unterstützung. «An meinem Beruf gefällt mir, dass die Kinder mit einem Lächeln zur Schule kommen. Ihre kleinen Komplimente zeigen mir, dass ich meinen Job gut mache, und Rückmeldungen von Eltern sind immer wieder schön.»

In den meisten Kantonen gibt es Angebote zum Berufseinstieg, bei denen es im Hinblick auf die Dauer, die finanzielle oder zeitliche Entlastung und die Freiwilligkeit zum Teil grosse Unterschiede gibt. Die PH Luzern bietet seit über 20 Jahren verschiedene Weiterbildungsangebote für Berufseinsteigende an, unter anderem den Sommerkurs, bisher mit Teilnahme auf freiwilliger Basis. Ab 2017 ist der «Sommerkurs – Unterrichtsplanung in Stufengruppen» verpflichtend für alle Lehrpersonen, die im Kanton Luzern das erste Mal eine Stelle antreten und ein Pensum im Umfang von 50 Prozent oder mehr übernehmen. Die Junglehrpersonen können zudem an einer Praxisgruppe teilnehmen. Sie treffen sich regelmässig mit Kolleginnen und Kollegen ihrer Stufe unter Anleitung einer erfahrenen Lehrperson, die als Supervisorin oder Supervisor agiert. Auch können sie Weiterbildungsangebote des Zentrums Gesundheitsförderung der PH Luzern nutzen.

#### **Unterstützung ist von Ort zu Ort unterschiedlich**

Martin Tiefenbacher ist für den Sommerkurs zuständig und unter anderem Ressortleiter Berufseinführung und Dozent Ausbildung Primarstufe an der PH Luzern. Der ehemalige Schulleiter weiss aus Erfahrung, dass die Unterstützung

und die Situation vor Ort für die Berufseinsteigenden sehr unterschiedlich sein können. Manche Schulen stellen ihnen eine Mentorin oder einen Mentor vor Ort zur Seite, eine erfahrenere Lehrperson aus dem Schulhaus. Verpflichtet sind die Schulen dazu aber nicht.

Wie das Team darüber hinaus «die Neuen» unterstützt, ist sehr unterschiedlich. «Mancherorts kümmern sich die Kolleginnen und Kollegen sehr und bedienen sie mit Unterrichtsmaterial und Ratschlägen, andernorts gehen sie weniger auf sie ein», erzählt Martin Tiefenbacher. Wenn es in einem Team gut funktioniert, spürten die Junglehrpersonen die Unterstützung. Der Berufseinführungsleiter sieht aber auch eine aktive Rolle bei den Schulleiterinnen und -leitern, wenn es darum geht, die Junglehrpersonen zu unterstützen: «Sie sollen in die Pflicht genommen werden.» Vereinzelt habe er von Fällen gehört, in denen man bei einer schwierigen Klasse, für die niemand gefunden werden konnte, eine Berufseinsteigerin oder einen Berufseinsteiger eingesetzt hat. «Damit verheizt man die Junglehrpersonen», kritisiert Tiefenbacher und wünscht sich, dass Schulleitungen stärker für die Bedürfnisse von Berufseinsteigenden sensibilisiert sind und werden. ■



Auch bei Berufseinsteigenden kann das Mass einmal voll sein. Dann ist es hilfreich, wenn sie Unterstützung aus dem Team oder von der Schulleitung bekommen.



LERNORT  
FAMILIE

[www.lernortfamilie.ch](http://www.lernortfamilie.ch)

informiert aktuell über Themen, die für das Aufwachsen der Kinder wichtig sind

ADHS • AdL • Berufswahl • Besondere Bedürfnisse  
• Bildung • Bildungserfolg • Bildungssystem • Eltern • Elternarbeit • Elternbildung • Elternforum • Elterngesprächsrunde • Elternmitwirkung • Eltern-PushApp • Elternrat • Elternverein • Eltern-Wissen-Schulerfolg • Erziehungs- und Bildungspartnerschaften • Familien • Familienhandbuch • Familienzentren • Flüchtlinge • Freiwilligenarbeit • Frühe Förderung • Gelderziehung • Gesetze • Gesundheitsförderung • Gewalt • Grosseltern • Interkulturell • Kinder • Kindergarten • Kinderrechte • Kita • Kurse • Lehrplan 21 • Lehrpersonen • Lernen • Jugendliche • Materialien • Medienerziehung • Migration • MINT • Mobbing • Prävention • Psychische Gesundheit • Schule • Schulleitung • Schulpflege • Schulsysteme • Sexualität • Spielen • Spielgruppen • Tipps • Vernetzung

So viel mehr als Tisch und Stuhl:

**Ergonomische Möbel,  
die Schule machen.**



Einrichtungen für Schulverwaltung und Schulleitung

wohlfühlbüromöbel  
**JOMA**  
aadorf

JOMA-Trading AG, Weiernstrasse 22, CH-8355 Aadorf  
Tel 052/365 41 11, e-mail: [info@joma.ch](mailto:info@joma.ch), [www.joma.ch](http://www.joma.ch)



## Gesunde und nachhaltige Kinderverpflegung...

Die eigenen Kinder in fremde Obhut zu geben, bedingt ein grosses Mass an Vertrauen. Zur liebevollen und verantwortungsbewussten Betreuung gehört auch eine gesunde und kindergerechte Verpflegung. Als führende Partnerin für die Kinder- und Jugendverpflegung steht menuandmore den Mittagstischen für diese Ansprüche kompetent und gerne zur Seite.

- Einzige kindergerechte Anbieterin mit Gold-Zertifizierung
- Kinderspezifische Menüplanung
- Frische und schonende Zubereitung für optimalen Erhalt der Vitalstoffe
- Belieferung mit hauseigener Kühllogistik in die ganze Deutschschweiz
- Spezialisierte und umfangreiche Gesundheitsförderung
- Kostenlose, vielfältige Serviceleistungen
- Ausgezeichnet mit dem Allergie-Gütesiegel für besonders allergikerfreundliche Dienstleistungen
- Höchste Verpflegungssicherheit zu günstigen Konditionen
- Nachhaltiges und klimaneutrales Unternehmen

**menuandmore**  
Küche in Bewegung

Menu and More AG  
Sihlquai 340  
8005 Zürich

Tel. 044 448 26 11  
[info@menuandmore.ch](mailto:info@menuandmore.ch)  
[www.menuandmore.ch](http://www.menuandmore.ch)

Ein Unternehmen  
der Eldora-Gruppe

# Kontroverse um islamische Bildungsinstitutionen

In Wien werden an die 10 000 Kindergärtler in islamisch geprägten Institutionen unterrichtet. Wie sieht die Situation in der Schweiz aus?

Ednan Aslan ist Religionspädagoge an der Uni Wien und verfasste im Auftrag des österreichischen Aussenministeriums eine Studie zu muslimischen Kindergärten und Krippen in Wien. Die Erkenntnisse – komplett veröffentlicht Ende Februar 2016 – sorgen bis heute für Wirbel. In der österreichischen Hauptstadt gibt es laut Studie schätzungsweise 150 muslimische Kinderbetreuungseinrichtungen, die sich um rund 10 000 Kinder kümmern. Laut Aslan bietet «ein nicht gering zu schätzender Teil dieser Kindergärten neben den offiziellen Konzepten ein Sonderprogramm zur religiösen Erziehung an, das die

*«Seit 2009 gibt es in Wien Gratis-Kindergärten. Jedes Kind bis sechs Jahre hat das Recht, kostenfrei einen städtischen Kindergarten zu besuchen. Die Stadt liess sich Kindergärten und Krippen im vergangenen Jahr über 780 Millionen Euro kosten. Doch es mangelt an gut ausgebildetem Personal und ausreichenden Qualitätskontrollen.»*

Kinder nicht für die Gesellschaft vorbereitet, sondern sie vor der Gesellschaft bzw. den gesellschaftlichen Werten schützen soll.» Verschleierte Kindergartenlehrerinnen, strafende Gottesbilder oder Scharia-geprägte Leitbilder dienen als Beispiele aus der Praxis, um die Studienresultate zu unterstreichen.

## Kindergarten-Offensive hat auch Schattenseiten

In Österreich könnten die Meinungen über die Studienresultate unterschiedlicher nicht sein. Rechte Politiker sprechen von einer Radikalisierung im Kindergarten. Das linke Lager vermutet eine rein populistische Hetzjagd gegen Muslime. Fakt ist, dass es in Wien seit September 2009 den Gratis-Kindergarten gibt. Das heisst, jedes Kind bis sechs Jahre hat das Recht, kostenfrei

in einem städtischen Kindergarten betreut zu werden. Die Stadt selbst konnte zu Beginn nur 40 Prozent der versprochenen Betreuungsplätze zur Verfügung stellen. In die «lukrative» Lücke sprangen private Träger – zum Beispiel islamische Vereine; diese wurden vom Staat kräftig gefördert. Auch 2015 wurde noch jeder private Kindergartenplatz mit 500 Euro pro Monat gefördert. Die Stadt liess sich die öffentlichen und privaten Kindergärten und Krippen im vergangenen Jahr über 780 Millionen Euro kosten. 83 000 Betreuungsplätze für Null- bis Sechsjährige sind damit gesichert. Jährlich sollen 3000 neue Plätze dazukommen. Doch die grosse Wiener Kindergarten-Offensive hat Schattenseiten: Laut Bildungspolitikern mangelt es an gut ausgebildetem Personal und ausreichenden Qualitätskontrollen. Fördergelder wurden missbraucht, die Interessen der Kindergartenbetreiber kaum hinterfragt und die Bildungsinhalte mangelhaft geprüft.

## Privatschulen müssen sich am Lehrplan orientieren

«Die Situation in Österreich ist mit der Schweiz nicht vergleichbar», betont Martin Wendelspiess\*, Leiter des Volksschulamts der Stadt Zürich. «Privatschulen und private Kindergärten sind bei uns eine kleine Minderheit. Islamische Kindergärten gibt es meines Wissens in der Deutschschweiz keine.» 2014 lehnte das Zürcher Volksschulamt das Gesuch des islamischen Kindergartens Al-Huda in Volketswil ab. Der Entscheid wurde sowohl vom Regierungsrat als auch vom Verwaltungsgericht gestützt. Al-Huda – was übersetzt der rechte Weg heisst – zog den Fall vor das Bundesgericht weiter. Das Urteil ist noch hängig. Die Bildungsdirektion begründete ihren Entscheid unter anderem mit der Unvereinbarkeit der religiösen Lerninhalte mit dem Zürcher Lehrplan.

«Die Privatschulen in der Schweiz haben sich am Lehrplan der Volksschule zu orientieren. Sie haben die Bildung so zu gewährleisten, dass die Schülerinnen und Schüler in ihrer Leistungsfähigkeit, Persönlichkeitsbildung sowie körperlicher und seelischer Entwicklung auf eine Art gefördert werden, die mit der Volksschulbildung vergleichbar ist», präzisiert Wendelspiess. Eine «negative» Bewilligungsvoraussetzung

sei, wenn Privatschulen pädagogische und weltanschauliche Werte vermitteln, die den Zielen der Volksschule in fundamentaler Weise zuwiderlaufen. Zusätzlich sind Privatschulen im Kanton Zürich verpflichtet, ihre Verbindungen zu ideellen Vereinigungen zu publizieren sowie über die Eigentumsverhältnisse und die personelle Besetzung der leitenden Funktionen Auskunft zu erteilen. Ein Fall wie in Wien, wo laut Studie die Muslimbruderschaft mehrere Kindergärten betreibt, ist damit unmöglich. Alle zwei Jahre werden im Kanton Zürich die privaten Bildungsinstitutionen besucht, denn mit Einführung des aktuellen Volksschulgesetzes im Jahr 2007 wurde die Kindergartenstufe Teil der obligatorischen Volksschule und damit bewilligungspflichtig. Zudem müssen die Schulen in der Regel jährlich einen Bericht einreichen.

## Spielgruppen brauchen keine Bewilligung

Die Situation im Kanton Basel-Stadt sieht gleich wie in Zürich aus. Laut Simon Thiriet, Leiter Kommunikation des Erziehungsdepartements des Kantons Basel-Stadt, gibt es weder einen islamischen Kindergarten noch eine islamische Schule. Einzig Spielgruppen für muslimische Kinder sind Thiriet bekannt. Spielgruppen sind im Vergleich zu Kindergärten oder Kinderkrippen nicht bewilligungspflichtig. «Die Gruppen sind allesamt privat organisiert, mehr als die Hälfte als Einzelfirma. Wir kennen drei muslimische und zwei jüdische Spielgruppen. Daneben gibt es einige von christlichen Kirchen getragene Einrichtungen», betont Thiriet. Im Kanton Basel-Stadt werden alle vier Jahre die Bewilligungen der privaten Institutionen überprüft. Jeder Privatkindergarten und jede Privatschule hat eine für sie zuständige Aufsichtsperson, welche die Institution einmal jährlich besucht und im Austausch mit der Leitung des Privatkindergartens oder der Privatschule steht. Wendelspiess wie Thiriet betonen, dass einer muslimischen Bildungsinstitution – sei es ein Kindergarten oder eine Schule – nichts im Wege steht, solange gesetzliche Vorgaben und moralische Wervorstellungen erfüllt werden – seien es demokratische Grundwerte, eine transparente Organisationsstruktur

oder die Orientierung am kantonalen Lehrplan. Zahlreiche jüdische Schulen und Kindergärten sind in beiden Kantonen seit Jahren bewilligt. Der Entscheid «Al-Huda» sei kein Grundsatzentscheid für die Schweiz.

«Ich bedauere den negativen Entscheid betreffend Al-Huda», erklärt Belkis Osman-Besler, Vizepräsidentin der Vereinigung Islamischer Organisationen Zürich (VIOZ). «Objektiver wäre es gewesen, ein Pilotprojekt zu bewilligen. Unzulänglichkeiten hätten direkt thematisiert und verbessert werden können», konkretisiert Osman. Ob die Behörden im Bezug auf

*«Im Kanton Zürich werden die privaten Bildungsinstitutionen alle zwei Jahre besucht und müssen jährlich einen Bericht einreichen. Im Kanton Basel-Stadt werden alle vier Jahre die Bewilligungen der privaten Institutionen überprüft. Jeder Institution ist eine zuständige Aufsichtsperson zugeteilt, die sie einmal jährlich besucht.»*

einen islamischen Kindergarten unnachgiebiger sind als im Fall eines evangelischen oder jüdischen Kindergartens, möchte Osman nicht beurteilen. «Klar ist, dass sobald etwas mit 'islamisch' bezeichnet wird, es automatisch als suspekt gilt.»

#### **Sich langsam an hiesige Gegebenheiten gewöhnen können**

Durch die aktuelle Zuwanderung werden mehr Familien mit islamischem Hintergrund in die Schweiz kommen. Laut den Behörden wird auf Integration gesetzt. Eine gesteigerte Nachfrage für muslimische Kindergärten oder Schulen gibt es laut den Volksschulämtern nicht. «Für viele Neuankömmlinge wäre ein muslimischer Kindergarten sicher eine gute Möglichkeit, sich langsam an die hiesigen Gegebenheiten zu gewöhnen und sich zu integrieren.

Der Bruch mit der eigenen Kultur wäre nicht frontal. Die Eltern würden sich weniger bevormundet, hilflos und nicht ernstgenommen fühlen», betont Osman.

#### **Als Alternative den HSK-Unterricht besuchen**

Die Diskussion um muslimische Bildungsinstitutionen dreht sich meist um Religion und Sprache. Ist das Studium des Korans und der arabischen Sprache mit den Anforderungen, die der kantonale Lehrplan stellt, vereinbar? Einen alternativen Lösungsansatz bietet der freiwillige Unterricht in heimatlicher Sprache und Kultur, kurz HSK. Der HSK-Unterricht wird von den jeweiligen Botschaften oder Vereinen angeboten und unterrichtet Kinder in ihrer Muttersprache – sei es Türkisch, Italienisch, Spanisch oder Tamilisch. Primarschülerinnen und -schüler werden dazu während zweier Wochenlektionen vom Klassenunterricht dispensiert. Die Note im HSK-Unterricht wird ins Schulzeugnis eingetragen.

HSK-Unterricht in Arabisch gibt es bis anhin in der Stadt Zürich. Im Kanton St. Gallen ist in Buchs die erste arabische

Schule der Ostschweiz, die HSK-Stunden anbieten will, in Planung. Sie soll politisch, konfessionell und wirtschaftlich neutral sein. Der Unterricht findet in Hocharabisch statt. Die Kosten wollen die Eltern unter sich aufteilen. Die Bewilligung des Kantons steht noch aus. ■

**Christa Wüthrich**

#### **Weiter im Netz**

Aslans Studie ist der Auslöser für eine Untersuchung islamischer Kinderbetreuungseinrichtungen in Wien. Die Resultate werden auf März 2017 erwartet. Aslans komplette Studie ist online auf der Seite des Instituts für Islamische Studien abrufbar: <http://iis.univie.ac.at>

\*seit Kurzem in Pension



In Österreichs Hauptstadt Wien gibt es schätzungsweise 150 muslimische Kinderbetreuungseinrichtungen, die sich um rund 10 000 Kinder kümmern. Foto: Thinkstock/ Zurijeta

# Wo endet die Schule? Grenzen im Bildungssystem

Der Jahreskongress der Schweizerischen Gesellschaft für Bildungsforschung zeigte unter anderem, dass von der Durchlässigkeit des Bildungssystems eher Jugendliche mit hoher sozialer Herkunft profitieren.

Die Verlängerung der Bildungsbiografie hin zum lebenslangen Lernen führt zu einer Auflösung der Altersgrenzen im Bildungssystem. Neue Medien verändern die Praxis und definieren die Beziehungen zwischen der Schülerschaft und der Lehrperson neu. Inklusion setzt neue Bildungsgrenzen zwischen innen und aussen. Zudem werden alte Bildungsbarrieren überwunden, jedoch sind gleichzeitig neue auszumachen. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wurden dazu eingeladen,

*«In einer Gesellschaft, in der Individualismus dominiert, ist auch die Vorstellung der Eltern, welche Bildung für ihre Kinder die richtige ist, sehr unterschiedlich.»*

am Jahreskongress der Schweizerischen Gesellschaft für Bildungsforschung, der dieses Jahr an der Universität Lausanne stattfand, über die Transformation und Verschiebung von Bildungsgrenzen zu diskutieren sowie neueste Forschungsarbeiten vorzustellen. Dafür konnten Professorinnen und Professoren aus der Schweiz und auch aus Belgien, Frankreich und Schweden gewonnen werden, die in den Hauptreferaten ihre Erkenntnisse präsentierten.

## **Nicht alle brauchen das gleiche Wissen**

Im Eröffnungsvortrag griff Marie Verhoeven, Professorin an der Université Catholique de Louvain in Belgien, die Frage auf «Wo endet die Schule?». Sie umriss die Diskussion um die schon oft totgesagte traditionelle Form der Schule, die nicht mehr zur Realität passen soll. Die Lebenswelt und die Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler würden zunehmend sehr heterogen sein, womit gemeinsame Anknüpfungspunkte fehlten und Lernen im Kollektiv erschwert, ja sogar als nicht mehr sinnvoll erachtet werde. In einer Gesellschaft, in der Individualismus dominiere, sei auch die Vorstellung der Eltern, welche Bildung für ihre Kinder die richtige sei, sehr unterschiedlich. Es sei bereits zu beobachten, dass dies zu einer Aufspaltung des Schulangebots, zum Ausstieg aus

dem Bildungssystem in Form von Home Schooling und zu einer Vielfalt von privaten Bildungsdienstleistungen führe. Aber auch die Gesellschaft entwickle sich dahin, dass nicht mehr alle das gleiche Wissen brauchen werden. Die Generation des Web 3.0 sei in ihrem Lernmodus nicht mehr an Zeit und Räume gebunden und brauche «hybrides Wissen», das ständiger Anpassung unterliege, so der Konsens verschiedener Denkfabriken, sogenannter Think Tanks.

## **Zufriedenheit mit der öffentlichen Schule ist in der Schweiz hoch**

Ausgewählte Schweizer Zahlen relativieren diese Schulkritik: Der Anteil Kinder, die eine Privatschule besuchen, ist über die letzten 15 Jahre auf tiefem Niveau relativ stabil geblieben und liegt gemäss Zahlen des Bundesamts für Statistik im Jahr 1999 bei 3,4 Prozent und im Jahr 2014 bei 4,7 Prozent. Auch Befragungen der Bevölkerung bestätigen, dass die Zufriedenheit mit der öffentlichen Schule sehr hoch ausfällt (siehe Swiss Leadinghouse «Economics of Education»). Unbestritten ist, dass die technologische Entwicklung rasant voranschreitet und gerade die junge Generation da grösstenteils leichtfüssig mithalten kann. Die Schweizer Studien Mike und James geben dazu Einblicke in die Mediennutzung der Kinder und Jugendlichen. 2015 besass zirka die Hälfte der Primarschülerinnen und -schüler ein eigenes Mobiltelefon und war mit diversen Applikationen bestens vertraut. Nonmediale Freizeitbeschäftigungen führten trotzdem die Rangliste der häufigsten Aktivitäten an. Der Besitz eines Smartphones hat sich bei den 12- bis 19-Jährigen innerhalb von vier Jahren verdoppelt und lag 2015 bei 97 Prozent. Die Nutzung von digitalen Medien hat mit sozialen Netzwerken und Videoportalen weiter an Bedeutung gewonnen.

## **Mit Online-Tools Innovationen umsetzen**

Die neuen Medien eröffnen auch für den Bildungsbereich neue Möglichkeiten und verschieben die Lerngrenzen. Im Weiterbildungssektor und an Hochschulen werden mit Online-Tools und -Plattformen bereits eine Vielzahl von Innovationen umgesetzt. Auch in den Schulen gehören Lernprogramme zum Alltag und Beamer

beziehungsweise Powerpoint-Präsentationen haben schon vielerorts die Wandtafel ersetzt. Dazu haben auch am Kongress zwei Professoren referiert, Roger Säljö, Universität Göteborg, und Mireille Bétrancourt, Universität Genf. Es ist allerdings noch immer sehr wenig bekannt, ob und wie die Schule mit den technologischen Innovationen und den ICT-Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler mithält. Gleichwohl bleibt das didaktische Modell dasselbe (vgl. TPCK-Modell, Berliner Modell), indem unter anderem Sachinhalt, Medien und Methoden den Unterricht orchestrieren und auf unterschiedliche Weise Lerngelegenheiten ermöglichen.

## **Altersgrenzen haben sich verschoben**

Thomas Meyer von der Universität Bern, Initiant der Schweizer Längsschnittstudie TREE Transitionen von Erstausbildung ins Erwerbsleben, beleuchtete in seinem Kongressbeitrag einen ganz anderen Aspekt. Anhand der Studienergebnisse zeigte er die Aussen- und Binnengrenzen des Bildungssystems auf. TREE wurde im Jahr 2000 mit Jugendlichen lanciert, die damals am Ende der obligatorischen Schulzeit standen. Diese sind in der Folge auf ihrem Weg ins Berufs- und Erwachsenenleben mehrmals befragt worden, um Informationen zu ihren Bildungs- und Arbeitsbiografien und den persönlichen Charakteristiken zu erhalten. Die TREE-Auswertungen bestätigen die Ausdehnung der äusseren Grenzen des Bildungssystems. Das heisst: Heute absolvieren mehr junge Erwachsene als früher eine Ausbildung der Sekundarstufe II oder ein Studium im Tertiärbereich, deshalb verbleiben Jugendliche länger im Bildungssystem. Die Aussengrenzen des Bildungssystems konnten also geöffnet werden, so dass Altersgrenzen verschoben wurden und Jugendliche aus bildungsferneren Familien vermehrt Zugang zu höherer Bildung haben.

Ein zweischneidiges Schwert stellen die Binnengrenzen innerhalb des Bildungssystems dar. Einerseits ersetzen Passerellen starre Grenzen und bieten die Möglichkeit, verpasste Bildungszweige nachzuholen. Andererseits wird die Durchlässigkeit im Bildungssystem eher von Schülerinnen und Schülern mit hoher sozialer Herkunft genutzt, was auf neue Barrieren schliessen

lässt. Zudem verlängern die Umwege die Ausbildung und erhöhen das Risiko, diese vorzeitig abzubrechen. Die Ausführungen des Referenten haben deutlich gemacht, dass im Schweizer Bildungssystem nach wie vor soziale Grenzen bestehen. So beeinflusst die soziale Herkunft den Ausbildungsverlauf erheblich.

Die TREE-Daten zeigen, dass Jugendliche aus sozial privilegierten Familien auf der Sekundarstufe I eher eine Klasse mit höherem Anforderungsprofil besuchen. Diese Schieflage setzt sich auch auf der Sekundarstufe II fort: Der Anteil jugendlicher mit hohem sozioökonomischem Status ist in anspruchsvolleren Berufsbildungen höher als in weniger anspruchsvollen Berufslehren, und wer eine anspruchsvollere Berufsbildung besucht, absolviert auch eher die Berufsmaturität.

Die Wahrscheinlichkeit, im Anschluss an die Berufsmaturität an einer Fachhochschule zu studieren, hängt ebenfalls stark mit der sozialen Herkunft zusammen. ■

**Chantal Oggenfuss, Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung SKBF**

#### Weiter im Netz

[www.educationeconomics.uzh.ch/de/Forschung/Projekte/projekt9.html](http://www.educationeconomics.uzh.ch/de/Forschung/Projekte/projekt9.html)

[www.zhaw.ch/de/psychologie/forschung/medienpsychologie/mediennutzung/james/](http://www.zhaw.ch/de/psychologie/forschung/medienpsychologie/mediennutzung/james/)

[www.zhaw.ch/de/psychologie/forschung/medienpsychologie/mediennutzung/mike/](http://www.zhaw.ch/de/psychologie/forschung/medienpsychologie/mediennutzung/mike/)

#### Weiter im Text

Das TPCK-Modell, didaktisches Modell mit Einbezug digitaler Medien: Petko, D. & Döbeli Honegger, B. (2011). Digitale Medien in der schweizerischen Lehrerinnen- und Lehrerbildung: Hintergründe, Ansätze und Perspektiven. Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung, 29(2), 155–171. – Vollständiger Artikel unter [www.bzl-online.ch/archiv/heft/2011/2/](http://www.bzl-online.ch/archiv/heft/2011/2/)

Das Berliner Modell – Heimann, Paul, Otto, Gunter & Schulz, Wolfgang (1979): Unterricht: Analyse und Planung (10., unveränd. Auflage). Hannover: Schroedel.

## Tagesschulen im Fokus der Forschung

**Im August 2016 haben in der Stadt Zürich fünf Pilotschulen ihren Betrieb als Tagesschulen aufgenommen. Die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW und die Pädagogische Hochschule Zürich untersuchen in einem gemeinsamen Projekt die Zuständigkeiten von Fachpersonen an Tagesschulen.**

Tagesschulen müssen gleichzeitig unterschiedlichen Bedürfnissen aus Politik und Gesellschaft gerecht werden: Sie sollen Kinder ganzheitlich fördern, Eltern bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie entlasten und nicht zuletzt Kosten senken.

Diesen Sommer starten in der Stadt Zürich im Projekt «Tagesschule 2025» fünf Schulen als sogenannt gebundene Tagesschulen. Die Kinder bleiben an den Tagen, an denen sie nachmittags Unterricht haben, über Mittag in der Schule. Diese Mittag sind «gebunden». Das betrifft je nach Alter der Kinder zwei bis vier Tage. Vier der Pilotschulen,

die sich in der Grösse und nach Quartier unterscheiden, werden begleitet von einem Forschungsprojekt der Zürcher Hochschule der Angewandten Wissenschaften ZHAW und der PH Zürich. Gemäss Medienmitteilung der zwei Hochschulen steht die Frage im Zentrum, wie die verschiedenen Beteiligten die pädagogischen Zuständigkeiten aushandeln und welches die Gemeinsamkeiten und Unterschiede ihrer Aufgaben sind. Der Schweizerische Nationalfonds SNF fördert das Projekt.

Über 60 Interviews hat das Projektteam von «AusTER – Aushandlungsprozesse der pädagogischen Zuständigkei-

ten in Tagesschulen im Spannungsfeld öffentlicher Erziehung» im Frühling geführt, vor dem Start des Pilotprojekts. Eine zweite Befragung wird im Herbst 2017 stattfinden.

Befragt werden Beteiligte aller Gruppen wie Lehrpersonen, Erziehungsberechtigte, Schulleitende, Betreuungs- und Leitungspersonen, aber auch die Kinder und potenzielle Anbieter für freiwillige Betreuungsangebote vor und nach Schulschluss. Dabei soll ein Stimmungsbild der unterschiedlichen Erwartungen und Sichtweisen entstehen. Kritische Eltern kommen dabei ebenso zu Wort wie Eltern, die das Projekt befürworten und

eine noch weiter aufgebaute Struktur begrüsst hätten. Auch Lehrpersonen äussern, weshalb sie das Projekt befürworten oder wo sie noch Bedenken haben.

Das Projekt soll zudem aufzeigen, was die Beteiligten konkret unter Kooperation verstehen und in welchen Bereichen sie diese für wichtig erachten. Die Ergebnisse sollen als Grundlage für die weitere Planung dienen und in die Weiterbildung an den Hochschulen einfließen. (pd/dc)

#### Weiter im Netz

[www.zhaw.ch/sozialarbeit/auster](http://www.zhaw.ch/sozialarbeit/auster)

# Liebe Lehrkräfte

Schenken Sie dieses  
Geschenk weiter: 500 SPICK  
für «Ihre» Kinder.



Geschätzte Lehrerinnen und Lehrer

- Haben Sie in Ihrer Klasse Schülerinnen und Schüler aus schwierigen sozialen Verhältnissen, die zwar lesefreudig sind, sich aber kein Abo leisten können?
- Überraschen Sie diese Kinder doch mit einem von insgesamt 500 Jahres-Abos vom SPICK, gesponsert von der «maxkünzler.Stiftung». Geben Sie hierzu unter [www.spick.ch/stiftung](http://www.spick.ch/stiftung) die entsprechenden Koordinaten (Lehrperson und Empfänger) ein, und schon bald darauf liegt das Geschenk im Briefkasten des Schülers.
- Auch darüber hinaus können Sie Kinder und Jugendliche unterstützen – indem Sie von unserem speziellen Lehrerangebot profitieren und zwei Jahres-Abos vom SPICK zum Preis von einem erhalten.  
Weitere Infos unter [www.spick.ch/lehrer](http://www.spick.ch/lehrer)

**SPICK**

**maxkünzler.stiftung**

FRIEDRICH NIETZSCHE...  
HAT SIE VEREHRT.

RAINER MARIA RILKE...  
HAT SIE GELIEBT.

SIGMUND FREUD...  
HAT SIE BEWUNDERT.

EINE AUSSERGEWÖHNLICHE FRAU.  
EIN AUSSERGEWÖHNLICHES LEBEN.

KATHARINA LORENZ

# LOU

ANDREAS-SALOMÉ

EIN FILM VON CORDULA KABLITZ-POST

FILM COOP

**AB 8. SEPTEMBER IM KINO**

swiss science center  
**TECHNORAMA**

**Brainfood**  
Die Schokoladenseite  
der Naturwissenschaften erleben.

[www.technorama.ch](http://www.technorama.ch)

# Bewährtes an neuem Standort

An den Swiss Education Days legt der LCH einen Schwerpunkt auf die Umsetzung des Lehrplans 21. Vorgestellt werden zudem neue Produkte aus dem Verlag LCH; das Bistro am Stand lädt zum Verweilen ein.

Die Vorbereitungen für den LCH-Auftritt an den neu konzipierten Swiss Education Days laufen auf Hochtouren. Die Verantwortlichen für den LCH-Stand freuen sich schon sehr auf die Messe, die dieses Jahr erstmals in Bern stattfinden wird. Mit dem neuen Standort und der neuen Organisatorin stellten sich auch Fragen: Werden die treuen Besucherinnen und Besucher auch diesen Herbst den Weg an die Messe finden? Können wir an unserem Stand alle bewährten Elemente weiter anbieten? Können wir den LCH-Mitgliedern wieder einen kostenlosen Eintritt offerieren? Während sehr zu hoffen ist, dass viele Leserinnen und Leser sich zu einem Besuch der Messe vom 8. bis 10. November entscheiden, sind die beiden anderen Fragen bereits positiv beantwortet. Die langjährigen Geschäftspartner des LCH, die FO Zürsee / Zürichsee Werbe AG und der Versicherer Zurich Schweiz, ermöglichen durch ihr Sponsoring erneut die Gratisintritte. In der Ausgabe 10|2016 von BILDUNG SCHWEIZ wird ein Gutscheincode abgedruckt und erklärt, wie dieser eingelöst werden kann.

## Programm legt Fokus auf Lehrplan 21

Der Schwerpunkt des LCH-Messeauftritts liegt dieses Jahr auf der Umsetzung des Lehrplans 21. So gibt es Inputs zu Themen aus dem Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung. Mit dem Online-Spiel «FinanceMission Heroes» wird die Finanzkompetenz der Jungen gefördert und der Verschuldung vorgebeugt. Die Initianten des Vereins FinanceMission werden vor Ort die Lernmaterialien vorstellen. Es ist gut möglich, dass die Besucherinnen und Besucher den kostümierten Helden aus diesem Spiel begegnen.

Vorgesehen ist zudem, die Bildung in Umweltthemen aufzugreifen. Der LCH-Partner éducation21 sowie myclimate werden dazu Inputs vorbereiten. Mit anschaulichen Informationen und einem Experiment zur Klimaerwärmung zeigt der Verein myclimate, wie Schülerinnen und Schüler klimatische Vorgänge nachvollziehen können. Interessierte Lehrerinnen und Lehrer können sich informieren und direkt eine kostenlose Doppelkennung für ihre Klasse buchen. Die politische Bildung steht im Zentrum des Projekts «Schulen nach Bern». Am Donnerstagnachmittag

wird mit einer Live-Schaltung aus dem Bundeshaus eine Schülerdebatte übertragen. Die Zürcher alt Regierungsrätin Regine Aeppli, Präsidentin des Vereins «Schulen nach Bern», und Zentralpräsident LCH Beat W. Zemp werden durch diesen Programmpunkt führen.

## Neue Produkte und neue Erkenntnisse

Ruth Fritschi, Präsidentin der Stufenkommission 4bis8 und Mitglied der Geschäftsleitung LCH, wird am Stand auf praktische Weise den Inhalt von «Mathekinder» vorstellen. Dieses neue Mathe-Lehrmittel ist kürzlich im Verlag LCH erschienen. Am Mittwoch ist die Autorin Sonja Sarbach persönlich vor Ort – eine Gelegenheit, mit ihr ins Gespräch zu kommen.

Eine Neuheit aus der LCH-Schmiede ist der Leitfaden zum Thema Sponsoring und private Bildungsfinanzierung. An der Vernissage am Dienstagnachmittag präsentieren die Autoren ihre Charta zum Thema. Diese ist für Unternehmen und Stiftungen des öffentlichen Bildungswesens interessant, für Vertreter der öffentlichen Bildung und für Medien.

Um dynamische Berufsperspektiven für Lehrpersonen geht es am Mittwochvormittag. Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, und Bernard Gertsch, Präsident des Verbands Schulleiterinnen und Schulleiter Schweiz VSLCH, präsentieren die Ergebnisse der

gleichnamigen Netzwerktagung. Unter der Leitung des Projekts profilQ sind der LCH, der VSLCH und swissuniversities der Frage nachgegangen, wie die berufliche Laufbahnentwicklung von Lehrpersonen gefördert werden kann. Im Rahmen desselben Projekts steht an jedem Messtag eine virtuelle Schulvisite auf dem Programm. Die Leitung des Projekts profilQ präsentiert Beispiele von Good Practice an Schulen.

Und wer genügend Informationen aufgenommen hat, für den stehen im Bistro am LCH-Stand Tische und Stühle bereit, um eine Pause zu machen, einen Kaffee zu trinken oder lecker zu Mittag zu essen.

Auf dem Zentralsekretariat ist man gespannt auf die Begegnungen mit Mesibesucherinnen und -besuchern, insbesondere auch auf diejenigen aus der Westschweiz, die hoffentlich ebenfalls in Scharen zu diesem Anlass kommen werden. ■

Pascal Frischknecht

## Weiter im Netz

Impressionen des Messestands des LCH im Jahr 2014 finden sich unter [www.LCH.ch](http://www.LCH.ch) bei «News» unter «Veranstaltungen LCH».



Pascal Frischknecht, Adjunkt der Zentralsekretärin LCH, berät an der Messe eine Besucherin.

Archivfoto: Claudia Baumberger



# Bildung ist Entwicklung.

8. – 10. 11. 2016 | BERN

Alles zu den aktuellsten Trends im Bildungsbereich, begeisternde Sonderschauen und ein umfangreiches Rahmenprogramm: Das bietet die bedeutendste Schweizer Bildungsmesse. Bern – wo die Schweiz sich bildet. [swiss-education-days.ch](http://swiss-education-days.ch)

Gratis Ticket-Code in der nächsten Ausgabe.

  
swiss  
education  
days

  
mit swissdidac

Veranstalter



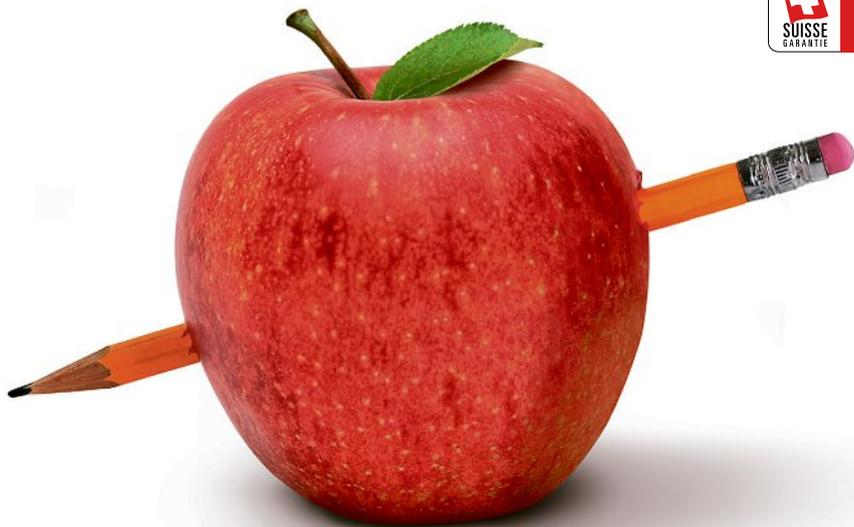
Patronatspartner



Medienpartner



unikat



Schweiz. Natürlich.

## **Pausen-Hit!**



[www.swissfruit.ch](http://www.swissfruit.ch)



# Weiterbildung: Gutes Recht oder lästige Pflicht?

Sowohl die Kantone als auch der LCH erwarten von den Lehrpersonen, dass sie sich während der Dauer ihrer Berufsausübung weiterbilden. Schulleitungen können Weiterbildung gar verordnen.

Mit den Swiss Education Days findet vom Dienstag, 8., bis Donnerstag, 10. November 2016, die wichtigste Bildungsveranstaltung der Schweiz in Bern statt. Die Besucher erhalten einen spannenden Gesamtüberblick über die Trends im Bildungsbereich. Parallel zur Ausstellung werden Workshops und Referate angeboten, in denen Praxisbeispiele und konkrete Anwendungsfelder aufgezeigt werden. Manch eine Lehrperson würde diesen Anlass gerne besuchen, doch er findet während der Schulzeit statt. Viele Schulleiterinnen und Schulleiter fragen sich, ist der Besuch einer Bildungsmesse überhaupt Weiterbildung?

## Professionalität sichern und fördern

Der Kanton Luzern hält in seiner Verordnung über die berufliche Weiterbildung der Lehrpersonen fest, dass diese Teil der Lehren- und Lehrerbildung ist. Sie unterstützt die Lehrpersonen während der ganzen Dauer ihrer Berufstätigkeit. Ähnliche Formulierungen finden sich in praktisch allen kantonalen Personal- und Schulgesetzgebungen. Auch die Landesregeln des LCH verlangen von einer Lehrperson, dass sie sich während der ganzen Dauer der Berufsausübung in beruflichen und persönlichen Bereichen weiterbildet. Dabei soll Einseitigkeit vermieden werden. Die ausgewählten Kurse sollen den Ansprüchen in fachlichen, pädagogisch-didaktischen und personenbezogenen Bereichen Rechnung tragen. Sowohl die kantonalen Berufsaufträge als auch derjenige des LCH halten fest, dass mit der persönlichen Weiterbildung verschiedene Ziele verfolgt werden. Das professionelle Können der Lehrperson ist zu sichern und zu vertiefen. Spezifisches Wissen und zusätzliche Kompetenzen sind für die Erfüllung von Aufgaben aus dem Berufsfeld Schule zu erwerben. Dies unter anderem mit dem Ziel, Reformen zu implementieren.

## Schweiz neu mit Weiterbildungsgesetz

Der wichtige Stellenwert der Weiterbildung in der Schweiz ist erstmals, und in Europa in der Form bisher einmalig, in einem Grundsatzgesetz geregelt. Es tritt am 1. Januar 2017 in Kraft. Im Sinne der liberalen Tradition unseres Landes weist

das Gesetz die Verantwortung für die Weiterbildung jedem einzelnen Menschen selber zu. Die öffentlichen und privaten Arbeitgeber sollen die Weiterbildung begünstigen. Das Gesetz stützt sich auf den Begriff des lebenslangen Lernens ab. Dieser trägt der Tatsache Rechnung, dass Lernen in unterschiedlichen Kontexten und Formen geschieht und nicht an eine Lebensphase gebunden ist. Es umfasst einerseits Lernen im formalen Bereich, d. h. an Schulen, in der beruflichen Grundbildung, an Hochschulen und Universitäten, andererseits den nichtformalen Bereich, zu dem die Zertifikats-, Diplom- und Masterkurse, Seminare, Messen etc. zählen. Die Weiterbildung findet dabei in einem organisierten und strukturierten Rahmen statt. Das Gesetz anerkennt auch die informelle, individuelle Bildung unter anderem durch Fachliteratur, Familienarbeit, Hobbys oder ehrenamtliche Tätigkeiten. Es handelt sich dabei um Bildung aufgrund individuellen Erfahrungslernens.

## Weiterbildung kann obligatorisch sein

Lehrpersonen haben ohne Zweifel ein Recht auf Weiterbildung und sind zu dieser auch verpflichtet. In der konkreten Umsetzung dieses Anspruchs sind jedoch einige Punkte zu beachten. Aufgrund des Weisungsrechts können Schulleitungen bei einer Lehrperson eine spezifische Weiterbildung anordnen. Dies geschieht oft im Zusammenhang mit einer Mitarbeiterbeurteilung. Weiterbildungen können obligatorisch sein. Aktuell ist dies bei zahlreichen Veranstaltungen zur Einführung des Lehrplans 21 der Fall. Weiterbildungen können stets auch mit Auflagen verbunden werden. Typisch ist dies bei Sabbaticals oder Bildungsurlauben.

Die meisten Weiterbildungsangebote sind für Lehrpersonen kostenlos oder sie müssen nur einen kleinen Beitrag der effektiven Kosten tragen. Dies ist keine Selbstverständlichkeit und stellt auch eine Form von Wertschätzung dar. Für zeitintensive Weiterbildungen, z. B. bei Zertifikatslehrgängen, ist es üblich, eine Vereinbarung abzuschliessen. Darin werden die Kosten und die zur Verfügung gestellten Zeitressourcen verbindlich festgehalten. Besteht an einer Weiterbildung ein erhebliches privates Interesse, ist ein

Rückforderungsvorbehalt gebräuchlich. Grundsätzlich gilt, dass die Weiterbildung der Schule einen unmittelbaren Nutzen bringen muss, ansonsten ist sie privat zu finanzieren und in der Frei- oder Ferienzeit zu absolvieren.

Weiterbildungen finden in aller Regel in der unterrichtsfreien Zeit statt. Lehrpersonen können nicht verlangen, dass sie eine spezifische Weiterbildung besuchen dürfen. Dies gilt auch für die Swiss Education Days. Schulleitungen sollten sich jedoch bewusst sein, dass es sinnvoll sein kann, am wichtigsten Branchenanlass teilzunehmen. Diese Chance sollte jede Lehrperson erhalten. Gerade die neu konzipierte Messe ist mehr als eine Ansammlung von Lehrmittelverlagen; sie trumpft mit zahlreichen spannenden Referaten zur Zukunft der Schule auf (vgl. Beitrag Seite 31). ■

Peter Hofmann

## Weiter im Netz

Bundesgesetz über die Weiterbildung:

[www.sbfi.admin.ch/themen/01366/01382/01388/index.html?lang=de](http://www.sbfi.admin.ch/themen/01366/01382/01388/index.html?lang=de)

Die Website enthält eine umfassende Dokumentation zum Weiterbildungsgesetz. Sie gibt viele nützliche Informationen rund um das Thema Weiterbildung und dürfte für Lehrpersonen aus beruflicher Optik spannend sein. Unter anderem sind das Weiterbildungsgesetz und die Botschaft aufgeschaltet.

[www.swiss-education-days.ch/willkommen/swiss-education-days/sonderschauen/Begeisternde-Foren.aspx](http://www.swiss-education-days.ch/willkommen/swiss-education-days/sonderschauen/Begeisternde-Foren.aspx)

## Der Autor

Peter Homann ist Jurist und ehemaliger Primarlehrer. Er leitet die vom Staat unabhängige «fachstelle schulrecht gmbh» ([www.schulrecht.ch](http://www.schulrecht.ch)). Seine Meinung kann von den Positionen des LCH abweichen.

# Wenn Tablets den Takt angeben

**Smartphones und Tablets eröffnen im Musikunterricht Möglichkeiten. Vor allem dann, wenn sie nicht bloss klassische Instrumente imitieren wollen.**

Auf den Touchscreen getippt, schon ertönt die Melodie und der Rhythmus legt los. Mit iPads begleiten vier Oberstufenschüler ihre Klasse beim Singen. Gitarre, Bass, Keyboard und Schlagzeug schallen aus den Boxen. Es handelt sich um Apps auf den iPads, die für die musikalische Untermalung sorgen. So sieht ein mögliches Unterrichtsszenario aus, wie es an der Oberstufe Frauenfeld gang und gäbe ist. Seit 2012 setzt der dort tätige Sekundarlehrer Haro Jost in seinem Unterricht iPads ein und fokussiert dabei auf das Fach Musik. Ein Resultat dieser Arbeit sind seine eigens gebauten «Minimusikstudios», die in einen Koffer passen und je vier Tablets, ein Mischpult und Kabel enthalten. Damit lässt sich in Kleingruppen komponieren und produzieren, ausgerüstet mit Kopfhörern geht das gar mit mehreren Gruppen im gleichen Raum.

Die Pädagogische Hochschule Thurgau hat Josts iPad-Einsatz in einem dreijährigen Projekt begleitet. Der 2015 erschiene Abschlussbericht streicht positive Effekte heraus: Neben der allgemein gestiegenen Lust und Neugier der Jugendlichen an musikalischer Auseinandersetzung hat sich auch die Rhythmik verbessert. Der iPad-Klasse seien Rhythmusübungen leichter gefallen als den Klassenzügen davor. Zudem hätten die Jugendlichen gelernt, beim Musikmachen besser aufeinander zu hören, zu zählen und Arrangements zu erstellen. Das Spannungsfeld «echte Instrumente versus App», wie es im eingangs geschilderten Szenario auftaucht, spricht der Abschlussbericht ebenso an. Mit einem klaren Fazit: Man lernt kein klassisches Instrument zu spielen mit iPad und entsprechender App. Man lernt aber die Strukturen und Regeln der Musik kennen. Sei es durch das einfache Arrangement eines Popsongs, sei es, indem man den Aufbau eines Liedes digital visualisiert. Der Bericht ist auf der Website der Schule Frauenfeld zugänglich und vermittelt einen praxisnahen Einblick ([goo.gl/WxUnVN](http://goo.gl/WxUnVN)).

Musik hören, Musik komponieren und produzieren, Musik teilen, sie analysieren oder dokumentieren: Die Digitalisierung verändert den Umgang mit Musik radikal. Smartphones oder Tablets sind mehr als virtuelle Imitate eines Klaviers oder einer Gitarre, sie loten neue Bereiche aus. Wie

sich das nutzen lässt, zeigen beispielsweise Youtube-Videos der neuseeländischen Popsängerin Kimbra. Sie bestreitet ihre Soloauftritte mit einem iPad und loopt damit ihre Stimme, verfremdet sie oder spielt Melodie- und Harmoniespuren ein, um ganze Arrangements daraus entstehen zu lassen.

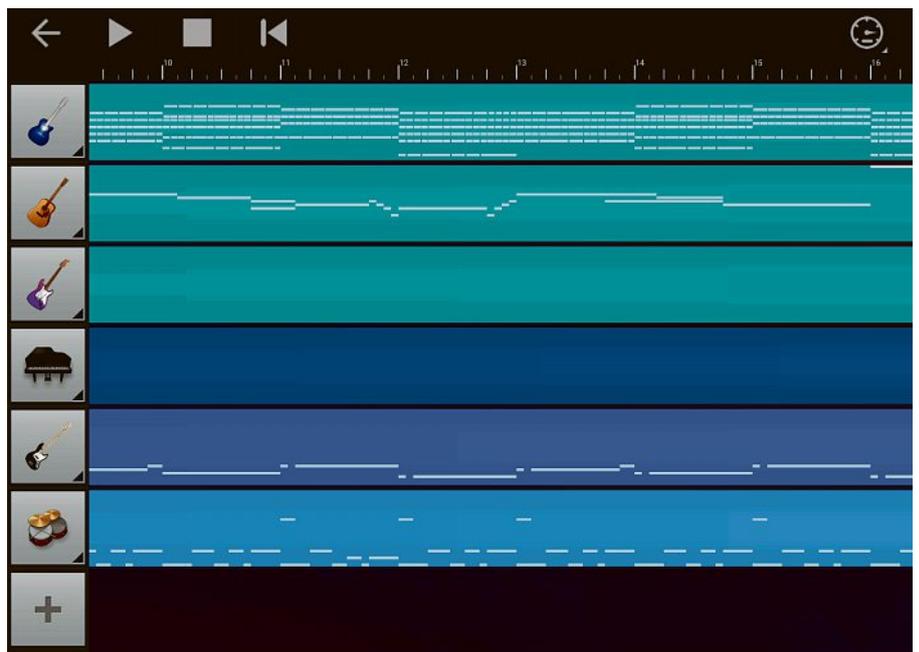
## Mit Musik experimentieren als Teil des Lehrplans 21

Dem Einfluss von digitalen oder elektronischen Medien will auch der Lehrplan 21 Rechnung tragen. Im Fachbereich Musik sieht er vor, dass Kinder «mit elektronischen Medien musikalisch experimentieren». Doch wer sich auf dem Markt nach möglichen Apps umsieht, steht vor einem Problem: Wo anfangen? Hunderte von Apps bieten sich an, allein das Produzieren und Bearbeiten von Musik scheint ein Eldorado für App-Entwickler. Mögliche Abhilfe verschafft die Website [schulfachmusik.ch](http://schulfachmusik.ch) der PH FHNW. Noch im Aufbau begriffen, will dieser Auftritt eine Sammlung von iOS-Apps präsentieren, die man im Unterricht sinnvoll einsetzen kann. Eine ähnliche Anlaufstelle bildet [forschungsstelle.appmusik.de](http://forschungsstelle.appmusik.de). Hier beschäftigen sich Medien- und Musikpädagogen mit Apps

in der musikalischen Praxis. Interessant sind die zahlreichen Unterrichtsideen, eine nennt sich «Guess the beat». Jugendliche lernen dabei charakteristische Rhythmen unterschiedlicher Musikstile kennen. Mit der App «DM1» (TheDrumMachine 1) arrangieren und variieren sie im Anschluss je einen Rhythmus, um diesen der Klasse vorzuspielen. Die Zuhörerinnen und Zuhörer müssen dann erraten, welcher Rhythmus die Grundlage für die Adaption bildete.

Weitere hilfreiche Tipps liefert [ipadler.ch](http://ipadler.ch), eine Website von Stefan Gisler. Der Schulmusiker beschäftigt sich seit 2009 mit den Möglichkeiten von Tablets im Musikunterricht, entsprechend umfassend sind seine Hinweise. Dank verschiedener Rubriken wie Musiktheorie, Musik lernen, Effekte und Simulationen findet man sich schnell zurecht, zudem sind seine Empfehlungen nach Betriebssystemen geordnet. ■

Adrian Albisser



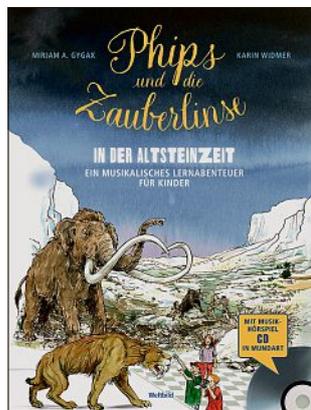
Mit der Klasse ein einfaches Lied-Arrangement entwickeln? Die Android-App «Walk Band» bietet sich als mobiles Studio mit Aufnahmefunktion an.

# Phips und die Zauberlinse

Das Hörabenteuer «Phips und die Zauberlinse» führt in die Altsteinzeit.

Phips ist ein Viertklässler, der sich als Schatzsucher und Sperrguthelden bezeichnet. Eines Tages findet er eine alte Polaroidkamera, die er auf den Klassenausflug ins Museum mitnimmt, an dem es um die Altsteinzeit geht. Doch als Phips den ausgestopften Säbelzahn tiger fotografiert, trauen er, sein gleichaltriger Freund Felix und die jüngere Céline den Augen nicht. Die «Zauberlinse» hat sie in die Steinzeit katapultiert, wo sie nicht nur den Tieren der damaligen Zeit, sondern auch Höhlenmenschen begegnen. Als die drei genug haben von ihrem Abenteuer, kommt ausgerechnet der kleinen Céline die zündende Idee, wie die Kinder wieder zurück in ihre Zeit finden können.

Idee, Text und Kompositionen des Mundarthörspiels «Phips und die Zauberlinse in der Altsteinzeit» stammen von Mirjam Gygax, Primarlehrerin, Dyslexietrainerin und Sängerin. Die Geschichte rund um Phips wird mit zehn Liedern



Mirjam A. Gygax/Karin Widmer  
«Phips und die Zauberlinse in der Altsteinzeit – Ein musikalisches Lernabenteuer für Kinder»;  
2015, Weltbild Verlag, Olten.  
30 Seiten plus CD, ca. CHF 25.–.  
ISBN 978-3-03812-618-8

in ganz unterschiedlichen Stilrichtungen ergänzt. Den Figuren leihen unter anderem Ritschi von der Band Plüsch, Christian Häni von den Halunken und Michael Stalder von Musicstar und die Autorin selbst als Lehrerin Frau Gax ihre Stimmen.

Zur CD gehört ein Buch, in welchem die berndeutschen Liedtexte inklusive Noten zu finden sind. Zusätzlich finden sich darin Informationen zur Altsteinzeit und zum Leben der Menschen in der damaligen Zeit. Vielseitige Rätsel und Aufgaben bieten Möglichkeiten, die Themen aus dem Hörspiel zu vertiefen. Diese sind zwischen die Liedtexte eingestreut, wodurch dem Geschehen in der Geschichte zum Teil etwas vorgegriffen wird. Daher empfiehlt es sich, zuerst die CD zu Ende zu hören, um nicht zu viel zu verraten. Die Illustrationen im Buch und auf dem beigelegten A3-Poster hat Karin Widmer gezeichnet.

Schulen können mit der Zauberlinse-Steinzeit-Ausleih-Box die Themen zusätzlich vertiefen. Zur Aufführung des Musicals stellt das Zauberlinse-Team Schulen das Drehbuch sowie diverse Requisiten zur Verfügung. «Phips und die Zauberlinse in der Altsteinzeit» wurde dieses Jahr von der Vereinigung zur Förderung Schweizer Jugendkultur ausgezeichnet und wird somit von dieser empfohlen.

Die CD mit Buch ist schweizweit in allen Weltbild-Filialen erhältlich oder kann unter [www.zauberlinse.ch](http://www.zauberlinse.ch) bestellt werden.

Deborah Conversano

## MUNDART-KINDERLIEDER

### Knall uf Fall

Mit dem neuen Album «Knall uf Fall» haben sich die zwei Musikerinnen und zwei Musiker der Band Silberbüx einen lang gehegten Traum erfüllt. Im Rahmen des Zürcher Festivals Blickfelder haben sie gemeinsam mit 80 Kindern der 3. bis 5. Primarschulklasse Mundartlieder geschrieben und für die CD eingesungen.

Die Melodien der zwölf Lieder sind eingängig. Die Texte sind nah an der Lebenswelt der Kinder und drehen sich um die «besten Freunde», handeln von der Trauer darüber, dass niemand zuhause ist nach der Schule, von Verboten, denen die Kinder begegnen, oder davon, froh zu sein, Geschwister zu haben, auch wenn diese einen manchmal aufregen. Im Lied über die Ausreden für das Zuspätkommen in der Schule singen die Kinder: «I bin doch etzt da. Die paar Minütli sind nöd schlimm. Was mached Sie es Drama. Das liit doch absolut no drin.»

Es finden sich auch ein Song zum Thema «Min gröschte Traum», einer über mittwochnachmittägliche Ausflüge zum Spielplatz im Wald oder über die «Üüle mit dä Büüle», die vom Baum gefallen ist. Von drei Liedern finden sich auf der CD zusätzlich die Schülerversionen. Weitere Lieder in der Schülerversion, die Noten und die Liedtexte können online gratis heruntergeladen werden. Mitte Juli belegte das Album Platz 15 der Schweizer Albenhitparade. (dc)

Hörproben und Informationen:  
[www.silberbüx.ch](http://www.silberbüx.ch)

Silberbüx: «Knall uf Fall»,  
Soundservice, ca. CHF 25.–,  
ISBN 978-3-03739-334-5

## GESCHICHTE

### Chronik der Schweiz

Sie lesen sich fast wie Zeitungsmeldungen, die Texte im Buch «Die Chronik der Schweiz». Die kurzen Texte stammen aus den Bereichen Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Technik, Wissen, Kultur, Sport sowie Natur und Umwelt und sind häufig mit dem Datum oder zumindest mit der Jahreszahl versehen.

Auf 256 Seiten mit über 500 farbigen Abbildungen werden so unterschiedliche Themen wie das Basler Konzil, die Entstehung der Zauberformel oder die ersten Kartoffeln in der Schweiz beschrieben. Den verschiedenen Themenbereichen voran geht ein Kapitel zur Schweizer Frühgeschichte auf neun Seiten. Im Anhang findet sich eine Zeittafel mit ausgewählten, kalendarischen Einträgen von 1291 bis 2016. Die Aufteilung in ein Personen- und ein Sachregister am Ende des Buches ist hilfreich, weil darin auch die nur in der Zeittafel beschriebenen Ereignisse zu finden sind.

Während beim Kapitel Politik mit dem Nein zur Durchsetzungsiniziativa ein sehr aktuelles Thema den Abschluss bildet, fällt im Kapitel Kunst auf, dass mit Vertretenden der Schweizer Kunstszene wie Yello oder Lys Assia zwar die wohl erfolgreichsten Personen ihres Gebiets gewählt wurden, aber Künstler der jüngeren Vergangenheit fehlen. (dc)

Berthold Budde, Christian Zentner: «Chronik der Schweiz. 725 Jahre Schweiz – Limitierte Jubiläums-Edition». Weltbild Verlag AG, 256 Seiten, ca. CHF 35.–,  
ISBN 978-3-03812-642-3

# Was Schulleiterinnen und Schulleiter leisten

Mit der flächendeckenden Einführung der geleiteten Schule hat ein enormer Professionalisierungsschub der Schulleitungsaufgabe eingesetzt. Das handliche Werk von Baumann/Götz, geschrieben aus der Praxis für die Praxis, beleuchtet in eindrücklicher Weise die Aufgabenvielfalt der Profession «Schulleitung».

Wer das Buch «Schulleitung! Der Praxisleitfaden» an die Hand nimmt, spürt sofort, dass das, was draufsteht, auch drin ist, nämlich eine Vielzahl von leicht lesbaren Erfahrungen und praktischen Hinweisen aus dem pädagogischen und administrativen Tätigkeitsfeld einer Schulleitung, inklusive der Beziehungen zur Aussenwelt.

## Für Berufseinsteigende und erfahrene Leitungspersonen

Eine grosse Hilfe stellen diese insbesondere für Lehrende dar, die neu vor der Übernahme einer Schulleitungsaufgabe stehen. Einerseits befassen sich die Autoren direkt mit dem Thema «Auf den Anfang kommt es an». Dazu werden dem Berufseinsteigenden hilfreiche und nützliche Hinweise gegeben, wie «sich nicht instrumentalisieren lassen» oder «sich positionieren», die für einen gelingenden Einstieg wesentlich sind. Andererseits findet der Neue eine Auslegeordnung über alle in Zukunft relevanten Themen. Aber auch erfahrene Leitungspersonen in pädagogischen Institutionen lesen das kurz abgefasste Werk mit Gewinn, da nicht wissenschaftliche Erkenntnisse im Zentrum stehen – sieht man vom letzten entsprechend bezeichneten Kapitel ab – sondern die Bemühungen um ein professionalisiertes Verständnis der Schulleitungsaufgabe.

## Mehr gestalten als verwalten

Beindruckt haben zwei Ansätze im Buch: Erstens wird deutlich, dass die Autoren die Leitungsaufgabe als eine weitgehend gestaltende und weniger als eine verwaltende wahrnehmen, wie etwa in den Kapiteln «Wichtige Kriterien für die Schulentwicklung», «Grössere Projekte erfolgreich managen» oder «Spielräume einer Schule sehen und gestalten». Zweitens

findet der Leser hier in dieser Art einmalige Ausführungen über ein eigenes Berufsethos als Schulleiter beziehungsweise ein konkretes Beispiel einer berufsethischen Selbstverpflichtung (z. B. «Ich verpflichte mich, in der Ausübung meines Amtes stets und in erster Linie das Wohl der Schülerinnen und Schüler im Auge zu haben»), diese werden ergänzt durch ein kleines Kapitel «Ethik und Moral im Schulalltag».

## Hohes Engagement zahlt sich aus

Auch wenn in der Selbstverpflichtung die Schülerschaft im Zentrum steht, wenden die Autoren bei der Beschreibung der Rolle der Schulleitung im Zusammenhang mit der Wahrnehmung der Lehrenden sowie der Mitarbeiter- und Personalführung grösste Sorgfalt auf. Ist es doch das hohe Engagement der Kolleginnen und Kollegen, sowie des administrativen Schulpersonals, welches das Bild einer Schule positiv prägt. Abgeschlossen wird der praktische Teil mit einigen standespolitischen Forderungen, die auf eine generelle Statusveränderung der Schulleitung abzielen, um eine Schule erfolgreich nach innen und nach aussen profilieren zu können.

## Schulqualität stärken

Das letzte Kapitel «Hilfreiches und Relevantes aus der Bildungsforschung» steht unter dem generellen Ziel, wie denn die Qualität an einer Schule durch die Schulleitung gestützt und gefördert werden kann. So werden einige meist evidenzbasierte Aussagen über eine «gute Schule» aufgeführt, zum Beispiel «Gute Schulen schaffen Freiräume für individuelles Handeln». Das Stichwort Qualität kommt besonders bei der Beschreibung des Ablaufs eines Prozesses zur Qualitätsentwicklung und

bei den Hinweisen zur Unterrichtsqualität zur Sprache.

## Aus der Praxis für die Praxis

Insgesamt gibt der Praxisleitfaden von Baumann und Götz einen klug reflektierten Einblick in den anforderungs- und spannungsreichen Alltag von Schulleitungspersonen, mit dem Ziel, Handlungsanregungen zu geben, die teilweise mit hilfreichen Checklisten ergänzt werden. Mit einem Augenzwinkern ist zu fragen, was das Ausrufezeichen bei «Schulleitung!» bedeutet und ob die Heraushebung «Der Praxisleitfaden» im Buchtitel berechtigt sei. Das gelungene Werk spricht nicht nur Lehrende von Gymnasien an, für die es verfasst wurde, sondern wird auch von Leitenden anderer

Bildungsinstitutionen mit Gewinn gelesen. Die im Nachwort festgehaltene Anregung, wonach als Folge dieser Publikation eine Internetplattform über Schulleitungsfragen entwickelt werden könnte, ist sehr unterstützungswürdig.

Ernst Preisig

## «SCHULLEITUNG!»

Johannes Baumann, Thomas Götz: «Schulleitung! Der Praxisleitfaden», Beltz, Weinheim und Basel 2016; 136 Seiten, broschiert. ISBN 978-3-407-25753-6



# SILVESTERREISE KRAKAU

4-tägige LCH-Spezialreise

Reisetermin: 30.12.2016 – 02.01.2017

**LCH**  
DACHVERBAND  
LEHRERINNEN  
UND LEHRER  
SCHWEIZ  
**Studiosus**  
Gruppenreisen

Das über 1000-jährige Krakau war einst Krönungsort der polnischen Könige, heute gilt es als heimliche Hauptstadt Polens. Entdecken Sie während dieses Kurztrips die vielen Facetten der Stadt, ob im Wawelschloss, in der Altstadt oder im nahegelegenen Salzbergwerk Wieliczka. Den Jahreswechsel feiern Sie gemeinsam bei einer Silvestergala inklusive Festdinner und Live Musik in Ihrem eleganten Hotel im Zentrum von Krakau.



## 1. Tag, Fr 30.12.2016: Anreise / Königliches Krakau

Morgens Direktflug mit Swiss von Zürich nach Krakau (Kraków). Dort empfängt Sie Ihre Studiosus-Reiseleitung. Auftakt mit dem königlichen Krakau: auf dem Schlossberg Wawel begegnen Sie der einstigen Macht der polnischen Monarchie in Kathedrale und Palast. Die Krönungs- und Begräbnisstätte der polnisch-litauischen Könige glänzt mit zahlreichen kunsthistorischen Highlights. Die Altstadt (UNESCO-Welterbe) präsentiert Ihnen ihren Hort bürgerlichen Stolzes: die Tuchhallen, eine „Shoppingmall“ der Renaissance sowie die Marienkirche, an deren Altar hat der Nürnberger Bildhauer Veit Stoß fast 20 Jahre lang geschnitten hat. Abendessen im zentral gelegenen Hotel. -/A(H)

## 2. Tag, Sa 31.12.2016: Weisses Gold und Silvesterglanz

Im nahegelegenen Wieliczka erleben Sie die „Welt des weissen Goldes“ in 135 Metern Tiefe: in der uralten Saline (UNESCO-Welterbe) atmen Sie die heilsame Luft ein und erfahren jede Menge über den mühevollen Abbau des Minerals. Zurück in Krakau, haben Sie Zeit, sich für den heutigen Abend vorzubereiten. Es erwartet Sie ein Silvesterdinner im Hotel mit Live-Musik, Tanz und um Mitternacht stossen Sie mit einem Sekt an! Prost Neujahr! F/A(H)

## 3. Tag, So 1.1.2017: Jüdisches Krakau und Konzert in der Piaristenkirche

Nach einem späten und ausgeruhten Frühstück erkunden Sie mit Ihrem Reiseleiter das jüdische Viertel Kazimierz, das u.a. für Steven Spielbergs Film „Schindlers Liste“ Kulisse war. Zum Abschied geniessen Sie gemeinsam Spezialitäten in historischer Atmosphäre in einem traditionellen Restaurant. Anschliessend lauschen Sie während eines Konzertes musikalischen Klängen in der schönen Piaristenkirche. F/A(R)

## 4. Tag, Mo 2.1.2017: Unterirdisches Krakau und Rückreise

Am Vormittag besuchen Sie das Unterirdische Museum: direkt unter dem Hauptmarkt entdecken Sie anschaulich und multimedial die mittelalterliche Stadtstruktur. Mittags werden Sie zum Flughafen gebracht. Nachmittags direkter Flug mit Swiss zurück nach Zürich. F/-



F=Frühstück, A=Abendessen / (H) = im Hotel / (R) = im Restaurant



### Im Reisepreis enthalten

- Linienflug (Economy) mit Swiss von Zürich nach Krakau und zurück
- Flug-/Sicherheitsgebühren (ca. 125 €)
- Transfers und Rundfahrten mit landesüblichem, klimatisiertem Reisebus an den Tagen 1/2/4
- 3 Übernachtungen mit Frühstücksbuffet im zentral gelegenen 4\*-Hotel Holiday Inn
- Unterbringung in Doppelzimmern mit Bad oder Dusche/WC

### Und ausserdem inklusive

- Speziell qualifizierte Studiosus-Reiseleitung in Polen
- Willkommensgetränk in Krakau
- 1x Abendessen im Hotel / 1x Abendessen in einem Traditionsrestaurant
- Silvesterdinner inkl. Musik und Mitternachtssekt im Hotel
- Konzertkarte (Wert 18 €) für die Aufführung am 1.1. in der Piaristenkirche
- Eintrittsgelder lt. Programm
- Trinkgelder im Hotel
- Einsatz des Studiosus Audio-Sets
- Klimaneutrale Busfahrten durch CO2-Ausgleich
- Ein Reiseführer pro Person

### Reisepapiere und Impfungen

Schweizer Staatsbürger benötigen eine gültige Identitätskarte oder Reisepass. Impfungen sind nicht vorgeschrieben.

### Reisepreis in Euro pro Person

4 Reisetage 1495,-  
Einzelzimmerzuschlag 135,-

Hier finden Sie die Umrechnungstabelle für Schweizer Franken:

<http://www.agb-sgr.com/chf.pdf>

Mindestteilnehmerzahl: 15 Personen

Höchsteilnehmerzahl: 20 Personen

Sollte die Mindestteilnehmerzahl nicht erreicht werden, kann der Veranstalter bis spätestens am 21. Tag vor Reisebeginn vom Reisevertrag zurücktreten (näheres siehe Reisebedingungen).

Veranstalter dieser Reise ist die Studiosus Gruppenreisen GmbH, Riesstr. 25, 80992 München. Der Reisedienst LCH, Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz, tritt lediglich als Vermittler auf.

Die Reisebedingungen des Veranstalters sind im Internet unter [www.agb-sgr.com](http://www.agb-sgr.com) druck- und speicherfähig abrufbar.

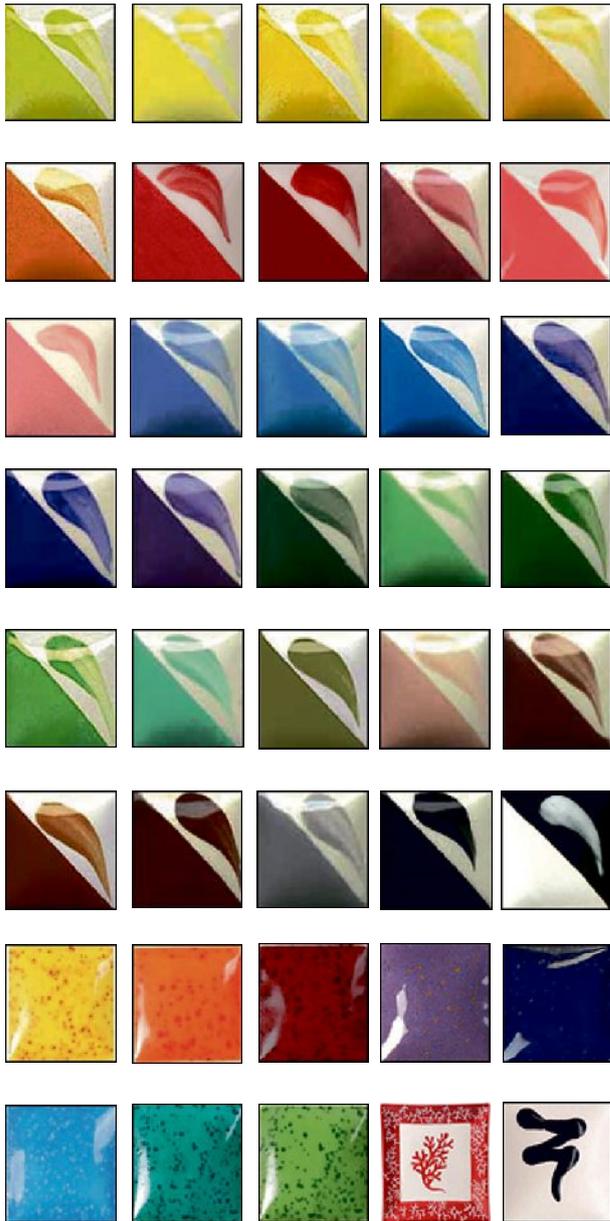
Zahlungen sind nur bei Vorliegen des Sicherungsscheines (wird mit der Reisebestätigung versandt) im Sinne des § 651 k Abs. 3 BGB fällig. Bei Vertragsschluss wird eine Anzahlung von 20% des Reisepreises, maximal jedoch 1000 € pro Person, fällig. Der restliche Reisepreis wird am 20. Tag vor Reiseantritt bzw. spätestens bei Erhalt der Reiseunterlagen fällig.

### Buchung und Beratung

Reisedienst LCH  
Frau Monika Grau  
Pfungstweidstrasse 16  
8005 Zürich  
Tel.: 044 315 54 64  
E-Mail: [m.grau@LCH.ch](mailto:m.grau@LCH.ch)

Anmeldeformular unter: [www.LCH.ch/fuer-mitglieder/Reisedienst-LCH](http://www.LCH.ch/fuer-mitglieder/Reisedienst-LCH)

# Alles zum Töpfern und Brennen



Glasuren zum Malen, Zeichnen und Schreiben auf Keramik - mischbar zum Gestalten eigener Farben

*Duncan*  
**CONCEPTS**

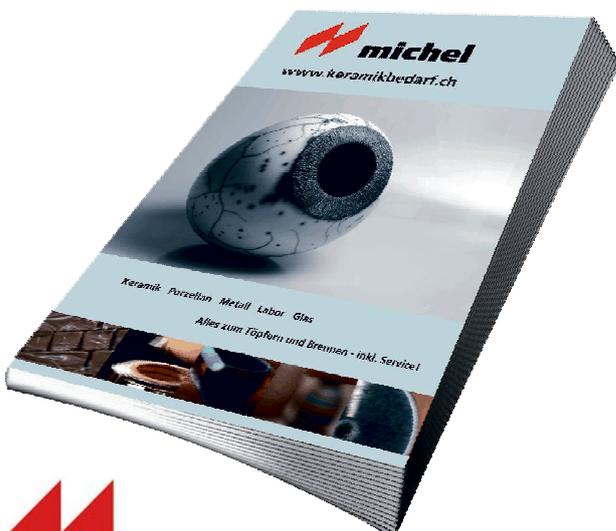
Die Malfarben bilden eine dünne Glasschicht und fließen beim Brennen nur wenig ineinander. Ideal für detailreiche Malereien.

Dosen à 59 ml und 236 ml, streichfertig 1020°C - 1250°C

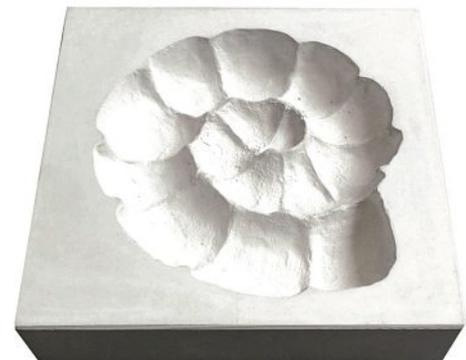


**Katalog 2016 anfordern:**  
[www.keramikbedarf.ch](http://www.keramikbedarf.ch)

Ein einmaliges Auftragen ergibt ein transparentes, zwei bis drei Anstriche ein deckendes, leicht glänzendes Ergebnis. Die Farbgebung ist brennstabil bis 1150°C. Bei höheren Temperaturen können sich die Farben verändern. Nach kurzem Schütteln wird die Glasur einfach und problemlos auf rohgebrannte Keramik aufgetragen. Ein zusätzlicher Überzug mit transparenter Glasur ist möglich. Alle Farbtöne sind mischbar und können mit Wasser verdünnt werden.



**neue Gipsformen und Stempel**





## Sie haben Fragen zur (Früh-)Pensionierung, Vorsorge und zu sicheren Geldanlagen?

Gibt es Ausstiege aus der Zinsfalle für meine Ersparnisse? - Soll ich das Kapital oder die Rente aus meiner Pensionskasse beziehen? - Kann ich mich frühzeitig pensionieren lassen? - Was bedeutet die Anpassung der Umwandlungssätze auf meine Rente?

### Seminare von September bis November 2016

Mittwoch	7. September	Schwyz	Vorsorgeseminar
Dienstag	13. September	Wil (SG)	Vorsorgeseminar
Mittwoch	5. Oktober	St. Gallen	Vorsorgeseminar
Donnerstag	10. November	Rapperswil	Vorsorgeseminar
Donnerstag	17. November	Winterthur	Vorsorgeseminar weitere Seminardaten: <a href="http://vvk.ch">vvk.ch</a>
Zeit:	Jeweils von 18.00-20.00 Uhr		
Anmeldung:	Bis 4 Tage vor dem Seminar via <a href="http://www.vvk.ch/seminare">www.vvk.ch/seminare</a> oder <a href="mailto:seminar@vvk.ch">seminar@vvk.ch</a> oder 071 333 46 46		

Weitere Informationen zu den Seminaren erhalten Sie auf der Webseite: [www.vvk.ch](http://www.vvk.ch)

Wir freuen uns auf Ihren Seminarbesuch!



Willy Graf, lic. iur. HSG  
Vorsorgeplaner und  
Inhaber der VVK AG

anerkannte Vermögensverwaltung der POLYASSET



Vorsorge- und  
Vermögenskonzepte AG

## BESTER SCHUTZ UND ATTRAKTIVE PRÄMIEN FÜR MITGLIEDER LCH



Exklusiv versicherbare Zusatzleistungen in der Haushaltversicherung:

- Rechtsschutz für Strafverfahren wegen Nichterfüllung der Aufsichtspflicht
- Schulreise Assistance

**Jetzt Prämie berechnen und Offerte einholen.**

[zurich.ch/de/partner/login](http://zurich.ch/de/partner/login)

Ihr Zugangscode: YanZmy2f

0800 33 88 33

Mo-Fr von 8.00-18.00 Uhr

Bitte erwähnen Sie Ihre LCH-Mitgliedschaft.



**ZURICH VERSICHERUNG.  
FÜR ALLE, DIE WIRKLICH LIEBEN.**



<sup>1</sup>Angebot gilt nur unter [zurich.ch/de/partner/login](http://zurich.ch/de/partner/login) oder über die Telefonnummer 0800 33 88 33 für Auto-, Motorrad-, Privathaftpflicht-, Hausrat-, Gebäude- und Assistanceversicherung.

Versicherungsträger: Zürich Versicherungs-Gesellschaft AG

# Fortschritt und höhere Gesundheitskosten lassen Prämien steigen

Was der medizinische Fortschritt zur Prämienerrhöhung beiträgt und weshalb es nicht «die» Prämie gibt, erklärt Roland Lüthi, Leiter des Privatkundengeschäfts bei Visana.

## Weshalb steigen die Prämien der Krankenversicherer auch im Jahr 2017?

Es ist ein offenes Geheimnis, dass der kontinuierliche Anstieg der Gesundheitskosten zwangsläufig zu höheren Prämien führt. Der Hauptkostentreiber ist dabei der medizinisch-technische Fortschritt, der vielen Menschen ein langes Leben bei relativ guter Gesundheit ermöglicht. Die Überlebenschancen bei chronischen Krankheiten wie Diabetes, nach einem Schlaganfall oder bei einzelnen Krebsarten sind heute wesentlich höher als noch vor ein paar Jahren, erfordern aber dauerhafte und kostenintensive Behandlungen. Viele Behandlungen können inzwischen ambulant durchgeführt werden. Doch kaum jemand weiss, dass sich die Verlagerung vom stationären in den ambulanten Bereich unmittelbar auf die Prämien auswirkt. Denn bei stationären Spitalaufenthalten trägt der Kanton die Hälfte der Kosten. Bei ambulanten Behandlungen werden aber 100 Prozent der Kosten von der Krankenkasse getragen.

## Sind die hohen administrativen Kosten der Versicherer Schuld an den steigenden Grundversicherungsprämien?

Ganz klar nein! Das ist ein Vorurteil, das sich leider hartnäckig hält. Tatsächlich weist die Visana-Gruppe weniger als vier Prozent Verwaltungskosten auf – damit liegen wir tiefer als andere Sozialversicherungen. Die restlichen Prämieinnahmen werden für Leistungen aufgewendet und kommen so direkt den Versicherten zugute. Mit Massnahmen wie einem effizienten Mitteleinsatz, harten Tarifverhandlungen oder strikten Rechnerkontrollen setzt Visana alles daran, die Prämienbelastung möglichst tief zu halten.



Roland Lüthi ist Leiter des Privatkundengeschäfts bei Visana, einem der führenden schweizerischen Kranken- und Unfallversicherer.

## Weshalb unterscheiden sich die Prämien jedes einzelnen Versicherungsnehmers?

Die gewählte Franchise, das Versicherungsmodell – zum Beispiel freie Arztwahl, Hausarztmodell, Managed Care, Telemedizin etc. – der Wohnort oder die Altersgruppe führen dazu, dass sich die Prämien von Kanton zu Kanton und von Kasse zu Kasse unterscheiden. Zudem hat jeder Krankenversicherer eine andere Versichertenstruktur. Je nachdem, ob ein Versicherer eine gute oder eine schlechte Versichertenstruktur hat, bezahlt oder empfängt er Geld aus dem Risikoausgleich. Diese kumulierten Faktoren führen letztlich dazu, dass es nicht «die» Prämie gibt.

## Warum werden immer höhere Prämien genehmigt?

Ziel der Prämienerrhöhung durch die Aufsichtsbehörden ist es, zu überprüfen, ob die eingereichten Prämien im Verhältnis zu den Kosten des Versicherers angemessen sind. Die Aufsichtsbehörden setzen dabei die gesetzlichen Bestimmungen zur Prämienfestsetzung und zu Prämienerrhöhungen rigoros durch. Wichtig zu wissen ist, dass die Prämienhöhe zwar beim Versicherer liegt, doch unser Handlungsspielraum aufgrund der behördlichen Regulierungen stark eingeschränkt ist.

## Wie verhält es sich bei den Zusatzversicherungen?

Im Grunde genommen gleich wie bei der Grundversicherung. Wenn mehr Leistungen bezogen als Einnahmen generiert wurden, müssen wir die Tarife anheben. Sind die Produkte hingegen profitabel, müssen die Prämien belassen oder sogar gesenkt werden.

## Warum werden die Rabatte bei den Kollektivverträgen angepasst?

Aufgrund der Vorgaben der Aufsichtsbehörde dürfen Rabatte im Rahmen von sogenannten Kollektivverträgen nur mehr gegeben werden, wenn das in einem solchen Vertrag versicherte Kollektiv kostengünstiger ist als die Einzelversicherten. Dabei werden die Rabatte pro Produkt berechnet. Kann der Rabatt nachgewiesen werden, profitiert das versicherte Kollektiv wie bisher oder sogar mehr. Wenn der Rabatt nicht nachgewiesen werden kann, muss er per 1.1.2017 reduziert werden.

## WEITERE INFORMATIONEN

Details zu den Rabattanpassungen finden Sie unter: [www.visana.ch/kollektivrabatt](http://www.visana.ch/kollektivrabatt)

## Wie sieht die Welt blinder Menschen aus?

In der Schweiz leben etwa 325 000 sehbehinderte Menschen. Davon sind etwa 10 000 vollständig blind und ebenfalls 10 000 taubblind oder hörsehbehindert. Trotz dieser grossen Anzahl, sind Unwissenheit und Berührungängste weit verbreitet.

Der Schweizerische Zentralverein für das Blindenwesen SZB bietet deshalb einen Info-Koffer für Schulen an. Mit Dunkelbrillen, dem weissen Stock, dem Blindenschrift-Alphabet und weiteren Hilfsmitteln, können Schülerinnen und Schüler die Welt blinder Menschen erkunden.



Bestellung Info-Koffer (CHF 25.– pro Ausleihe), Simulationsmaterial, Broschüren und DVD: [www.szb.ch](http://www.szb.ch) oder per Telefon 071 223 36 36

**SZBLIND**

Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen

**n|w**

Fachhochschule Nordwestschweiz  
Pädagogische Hochschule



### Weiterbildungsangebote

## Erwachsenenbildung und Beratung

Sie lehren in der Erwachsenenbildung oder nehmen Beratungsaufgaben wahr und möchten Ihr Wissen vertiefen und systematisieren? Suchen Sie nach zusätzlichen Qualifikationen für Ihre Managementfunktion? Mit unseren Lehrgängen erweitern Sie Ihre Lehrkompetenzen sowie Beratungs- und Change-Kompetenzen:

- DAS Integrative Beratung (bso)
- MAS Change Management im Schulbereich
- CAS Educational Governance – Bildungssteuerung und Bildungsplanung
- MAS Erwachsenenbildung und Bildungsmanagement
- Fokus-Weiterbildungen zu Erwachsenenbildung und Hochschullehre

Unsere Lehrgangslösungen beraten Sie gerne.

### Institut Weiterbildung und Beratung

[www.fhnw.ch/ph/iwb/kader](http://www.fhnw.ch/ph/iwb/kader)



«Ihr Aus- und Weiterbildungsinstitut IKP: wissenschaftlich – praxisbezogen – anerkannt»

Dr. med. Y. Maurer

Berufsbegleitende, anerkannte Weiterbildungen mit Diplomabschluss:



Info-Abend:  
15. Sept.  
in Zürich

### Dipl. Ernährungs-Psychologische/r Berater/in IKP

Angewandte Psychologie: Sie erwerben fundierte, praxisnahe Kompetenzen in Ernährung und Psychologie, mit welchen Sie Menschen mit Ernährungsproblemen ganzheitlich und lebensnah beraten.

Dauer: 2 bzw. 4 Jahre, ASCA- und SGfB-angemerkt. Option: via höhere Fachprüfung (HF) zum eidg. Diplomabschluss.

Mehr Infos?

Tel. 044 242 29 30  
[www.ikp-therapien.com](http://www.ikp-therapien.com)

EDUQUA



IKP Institut  
Zürich und Bern

Seit 30 Jahren anerkannt

## FÜR SCHLAUMACHER.



### Flexibel bauen mit Modulen oder Container

Schulen sind oft mit Kapazitätsproblemen konfrontiert. Sei es aufgrund des demographischen Wandels, gesellschaftlicher oder pädagogischer Veränderungen. Hier ist der Modul- oder Containerbau die optimale Lösung. Bis zu **70% schneller errichtet** als konventionelle Gebäude, lassen sie sich auch nachträglich noch **an einen geänderten Bedarf anpassen**: durch **flexibel veränderbare Raumaufteilung, Erweiterung oder Rückbau**. Und das alles garantiert nachhaltig und **umweltschonend**.

[www.alho.ch](http://www.alho.ch)  
Fixe Preise.  
Fixe Termine.  
Fix fertig.



## Wir forschen für die sichere Entsorgung radioaktiver Abfälle

Kostenlose Führungen für Schulklassen in den Felslabors Grimsel (BE) und Mont Terri (JU)

**nagra**

Nationale Genossenschaft für die Lagerung radioaktiver Abfälle

Hardstrasse 73, Postfach 280, 5430 Wettingen  
Telefon 056 437 11 11, [www.nagra.ch](http://www.nagra.ch), [info@nagra.ch](mailto:info@nagra.ch)

## TERRA SANCTA TOURS

### Von Beersheba über Jerusalem zum Heiligtum der Kraniche

«Heilige Orte» - informativ und meditativ mit Dr. Thomas Staubli, Fribourg  
27. Dezember 2016 - 4. Januar 2017

ab CHF 2750

**TERRA SANCTA TOURS AG**  
Burgunderstrasse 91  
3018 Bern

[info@terra-sancta-tours.ch](mailto:info@terra-sancta-tours.ch)  
Telefon 031 991 76 89

[www.terra-sancta-tours.ch](http://www.terra-sancta-tours.ch)



## Wander- und Trekkingreisen Marokko, Kapverden, Montenegro Azoren, Norwegen, Rumänien

Fantastische Landschaften, kleine Gruppen, grosse Erlebnisse.  
Zu Fuss durch Gebirge und Täler, durch Wüsten und an Küsten, über Pässe und Ebenen, von Kratern ans Meer.



**Rickli Wanderreisen**

Grossartige Naturerlebnisse - behutsam reisen - bewusst geniessen  
Tel. 071 330 03 30

Matthias Rickli, Biologe

[www.ricklireisen.ch](http://www.ricklireisen.ch)

FAS FÜHRUNGS-AKADEMIE SCHWEIZ

### Klassenassistenten Weiterbildung

6 Samstage, CHF 850  
[www.fuehrungsakademie-schweiz.ch](http://www.fuehrungsakademie-schweiz.ch)  
052 212 68 94

EDUQUA

**Herbstferien in Kroatien**  
Ruhe, Bewegung und Erholung  
8.-15. Oktober 2016

### Qi Gong im Kloster am Meer

Infos: 079 504 38 13

[www.qigongferien.ch](http://www.qigongferien.ch)

Für kleine und grosse ZuhörerInnen

### DIE KUNST DES ERZÄHLENS an Schulen oder privaten Anlässen

HEINER HITZ, Erzähler  
[www.salaam.ch](http://www.salaam.ch) [info@salaam.ch](mailto:info@salaam.ch)

### Vom Zauber der Märchen

- Grundlagen-Seminare
- Ausbildung Märchen erzählen
- Zeitschrift Märchenforum

Matabor  
Märchen  
Seminare

Schule für Märchen und Erzählkultur  
[www.maerchenseminare.ch](http://www.maerchenseminare.ch)

Machen Sie das Schulzimmer zur magischen Manege. Der Verlag LCH hat das Buch dazu.

[www.LCH.ch](http://www.LCH.ch) > Publikationen

## Tipilager für Schulklassen

naturschule woniya

### Natur- und Wildnispädagogik

- Aufbau einer vertieften Beziehung zur Natur und zu sich selbst
- Naturkundliches Wissen durch direkten Kontakt mit der Natur
- Persönliches Wachstum durch Grenzerfahrungen



[www.naturschule-woniya.ch](http://www.naturschule-woniya.ch)

081 630 06 18

youngCARITAS

## MIGRATION UND FLUCHT

youngCaritas bringt aktuelle soziale Themen ins Schulzimmer:

[www.youngcaritas.ch/school](http://www.youngcaritas.ch/school)



## KURSE

**Musik an der Lenk**

Das diesjährige Forum für Musik und Bewegung vom 9.–16. Oktober 2016 an der Lenk bietet drei Kurse an, die speziell auf Lehrpersonen der Volksschule verschiedener Stufen ausgerichtet sind. In «Groove, Move & Sing» geht es Thomas Viehweger um die Vermittlung der Body-Percussion-Ausdrucks-Sprache, selbst ein Körper-Schlagzeug zu sein, mit anderen mehrstimmig zusammenspielen und dazu Lieder aus aller Welt zu singen. In «Tanzvermittlung – konkret» (Leitung Okki Degen) liegt der Schwerpunkt auf der Vermittlung von Tänzen unterschiedlicher Stile an Zielgruppen aller Schulstufen. Es werden verspielte bis krass coole Tänze getanzt – in dieser Vielfalt ein Hochgenuss für Körper, Geist und Herz! Der Kurs «Rahmentrommelbau» richtet sich an Werklehrpersonen, die mit Kindern oder Jugendlichen ein vielseitiges und faszinierend einfaches Instrument bauen möchten. Informationen: <http://forum-fuer-musik-und-bewegung.ch/>

## LEHRMITTEL

**Experimentieren mit Wärme**

Obwohl Wärme grossen Einfluss auf unseren Alltag und das körperliche Wohlbefinden hat, ist sie als physikalische Grösse abstrakt und schwer verständlich. Mit einem neuen Experimentierset (gTEACH Kit) bestehend aus einem Wärmeflussensor und einem regulierbaren Verstärker (kompatibel mit Vernier und TI Datenloggern) können im Physik- und Chemieunterricht ab der tertiären Stufe ohne grosse Vorkenntnisse spannende Experimente zum Thema Wärme und Wärmefluss durchgeführt werden. Frei zugängliche Lehrmaterialien (Experimente, Übungsaufgaben) stehen auf [www.greenteg.com/gteach-de](http://www.greenteg.com/gteach-de) zur Verfügung. Das Experimentierset ist über den MINT Vertrieb [www.educatec.ch](http://www.educatec.ch) erhältlich.

## TAGUNG

**Unterricht konkret**

Die jährliche Tagung des Zentrums Lesen an der Pädagogischen Hochschule FHNW steht unter dem Motto «Unterricht konkret». Sie findet am 10. September 2016 im Campus Brugg-Windisch statt. Die Tagung ist ein Weiterbildungsangebot der Institute «Forschung und Entwicklung», «Weiterbildung und Beratung» und des Zentrums Lesen. Im Hauptvortrag fokussiert Prof. Dr. Andrea Bertschi-Kaufmann die Entwicklung von Lesemotivationen bei Kindern und Jugendlichen. Er geht zudem auf die spezifischen Erfahrungen ein, die das Lesen von literarischen Texten – insbesondere auch von Kinder- und Jugendliteratur – ermöglicht. Es werden Fördermöglichkeiten diskutiert, welche im Unterricht genutzt werden können. Die Tagung steht Lehrern und Lehrerinnen aller Stufen der Volksschule, Dozierenden der Pädagogischen Hochschulen, Bibliothekarinnen und Bibliothekaren und weiteren interessierten Personen offen. Details und Anmeldung unter: [www.fhnw.ch/ph/tagungen](http://www.fhnw.ch/ph/tagungen)

## TAGUNG

**Seltene Krankheiten**

Jedes Jahr erleiden Hunderte von Kindern und Jugendlichen eine Hirnverletzung. Je nach Art und Schweregrad sind die Folgen mehr oder weniger offensichtlich, führen aber oft zu Problemen in der Schule. Für das Gelingen der schulischen Integration sind die Lehrpersonen zentral. Der Elternverein Hilfe für hirnverletzte Kinder hat deshalb mit dem Reha-Zentrum des Kispis Zürich und der PH Luzern einen Ratgeber mit Tipps für den Unterricht von Kindern mit einer erworbenen Hirnverletzung erarbeitet.

Am 26. Oktober 2016 findet dazu erstmals eine Fachtagung unter dem Titel «Schulische Integration nach erworbener Hirnverletzung» statt. Namhafte Fachleute beleuchten das Thema aus medizi-

nischer, neuropsychologischer, pädagogischer, schulorganisatorischer und rechtlicher Perspektive. Informationen: [www.hiki.ch](http://www.hiki.ch)

## LANDESMUSEUM

**Studienzentrum**

Im Landesmuseum Zürich steht der Bevölkerung ein Studienzentrum zum Forschen, Lesen und Lernen zur Verfügung. Fünf Studiensammlungen, ein Bildarchiv und eine strukturierte Bibliothek bieten anregende Lektüre und zahlreiche Schauobjekte als Inspirationsquelle. Zu finden sind sämtliche Bestände der grafischen Sammlung, die umfangreiche Sammlung Historische Fotografie, das Münzkabinett, eine Auswahl von über 4000 Objekten aus den Textilarchiven der Zürcher Seidenindustrie und die Sammlung Archäologie. Die Konsultation von Objekten und Dokumenten ist nur vor Ort und auf vorgängige Anfrage möglich. Für Gruppen steht auf Anmeldung ein Studienraum zur Verfügung. Informationen: [www.nationalmuseum.ch/d/zuerich/Studienzentrum.php](http://www.nationalmuseum.ch/d/zuerich/Studienzentrum.php)



Die Studiensammlung Textilarchive als Teil des neuen Studienzentrums im Landesmuseum. Foto: © Schweizerisches Nationalmuseum

## TAGUNG

**Lernort Spielplatz**

Auf Spiel- und Pausenplätzen können Kinder spielerisch Selbstständigkeit und Selbstsicherheit erfahren und ihre Sinne üben. Elternbildung CH organisiert in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Frühe Kindheit Pratteln und dem Verein familie + freizeit pratteln am Samstag, 10. September 2016 im Kultur- und Sportzentrum Kuspo Pratteln BL eine Tagung zum Thema

«Kinder erobern Spiel- und Bewegungsraum zurück». Die Tagung informiert, dokumentiert, vernetzt und regt zum Ausprobieren an. Weitere Informationen unter [www.lernortfamilie.ch/tagung.html](http://www.lernortfamilie.ch/tagung.html).

## BERUFSBILDUNG

**Akustik-Lehre**

Das vielfältige Angebot an Berufslehren wird durch die neue Ausbildung zum/r Hörsystemakustiker/in EFZ erweitert. Amplifon hat 2016 für diese zukunftsorientierte Berufslehre Ausbildungsplätze in acht Fachgeschäften in der Deutsch- und Westschweiz geschaffen. Die Ausbildung richtet sich an Abgänger der Sekundarstufe; sie dauert insgesamt drei Jahre und berechtigt nach Erhalt des eidgenössischen Fähigkeitszeugnisses zum Führen des geschützten Titels «Hörsystemakustiker/in EFZ». Interessierte, welche die Berufslehre zum/r Hörsystemakustiker/in im nächsten Jahr bei Amplifon absolvieren möchten, können sich ab sofort bewerben. Informationen unter [www.careers.amplifon.com/ch](http://www.careers.amplifon.com/ch)

## THEATER

**Cinderella interaktiv**

Die neue Theaterproduktion des «Theater zwischen den Welten» eignet sich vor allem für Familien und Oberstufen-Schulklassen (ab 12 Jahren). Im Zentrum der Produktion «Je suis Cinderella» steht das Thema Patchworkfamilie und Resilienz. Das Theater bezieht die Zuschauer interaktiv in das Geschehen auf der Bühne mit ein. Die angesprochenen Themen können durch Rahmenangebote aufbereitet werden; ebenfalls ist Platz für eine Nachbesprechung mit den Akteuren auf der Bühne direkt im Anschluss an die Aufführung. Die Produktion wird durch Pro Mente Sana Schweiz begleitet und ist Bestandteil der Kampagne «Wie geht's Dir». Informationen unter [www.theater-zwischen-den-welten.ch](http://www.theater-zwischen-den-welten.ch)

## ZUKUNFTSTAG

**Seitenwechsel  
für Mädchen und  
Jungs**

Am 10. November 2016 wird in der ganzen Schweiz der Nationale Zukunftstag durchgeführt, an dem Kinder Einblicke in «geschlechts-untypische» Arbeitsfelder und Lebensentwürfe erhalten. Hunderte von Betrieben, Organisationen, Berufs- und Hochschulen öffnen ihre Türen und laden Mädchen und Jungs der fünften bis siebten Klasse ein, eine Bezugsperson an die Arbeit zu begleiten oder an einem von unzähligen Spezialprojekten teilzunehmen. Durch das praxisnahe Erleben unter dem Motto «Seitenwechsel», erhalten Schülerinnen und Schüler neue Einblicke in die Berufswelt und einen erweiterten Berufswahlhorizont. In Spezialprojekten wie «Mädchen-Technik-los!» oder «Ein Tag als Profibetreuer» verbringen junge Menschen gruppenweise den Tag mit Fachpersonen, die sie an die jeweiligen Berufe heranführen und ihre Fragen beantworten. Für diese Spezialprojekte können sich die Schülerinnen und Schüler bis zum 30. Oktober 2016 auf der Website des Zukunftstags anmelden. Informationen: [www.nationaler-zukunftstag.ch](http://www.nationaler-zukunftstag.ch)

## MATHEMATIK

**Weiterbildung zum  
«mathbuch»**

Am 10. September 2016 laden der Schulverlag plus und der Klett und Balmer Verlag nach Luzern ein zur «mathbuch»-Weiterbildung für die Sekundarstufe I. Zum Auftakt lässt Rudolf Strahm, Verfechter des dualen Bildungssystems, die Teilnehmenden an seinen Gedanken zum Übergang von der Sekundarstufe I auf die Sekundarstufe II teilhaben. In sechs Seminaren erläutern die Referierenden die Ansprüche der weiterführenden Schule und zeigen auf, wie diese mit dem «mathbuch» erreicht werden können. Informationen: [www.klett.ch/de/veranstaltungen/index.php](http://www.klett.ch/de/veranstaltungen/index.php)

## WETTBEWERB

**Schweizer Jugend  
forscht**

Jährlich erleben Schülerinnen und Schüler aus der ganzen Schweiz am nationalen Wettbewerb der Stiftung «Schweizer Jugend forscht» drei Tage voller Spannung und Begeisterung. Sie können ihr Projekt weiterentwickeln, Kontakte zu Fachpersonen knüpfen und Freundschaften schliessen. Jugendliche ab 14 Jahren bis zum Ende der Berufs- oder Mittelschule mit besonders herausragenden, kreativen Arbeiten können sich zur Teilnahme am kommenden Wettbewerb vom 27. bis 29. April 2017 anmelden. Es können sowohl Einzelarbeiten als auch Gruppenarbeiten von maximal drei Personen eingereicht werden. Weitere Informationen: [www.sjf.ch](http://www.sjf.ch)

## DIGITALISIERUNG

**Lernerleben  
on- und offline**

Die Digitalisierung verändert nicht nur was, sondern auch wie wir lernen. Neue Lernmöglichkeiten entstehen, von Online-Kursen bis zu interaktiven Apps ist alles möglich. Tagtäglich sind wir mit Informations- und Kommunikationstechnologien konfrontiert. Für deren Nutzung brauchen wir ausreichende Medienkompetenzen. Das Lernfestival widmet sich am 16. und 17. September den Möglichkeiten und Chancen der Digitalisierung. 16 Festivalstandorte in drei Sprachregionen machen die Vielfalt digitaler Lernwelten zugänglich. Das lebenslange Lernen kommt aber auch offline nicht zu kurz. Neben virtuellen stehen auch dieses Jahr viele spannende Offline-Lernerlebnisse auf dem Programm. Alle Angebote und Kurse sind kostenlos. Informationen unter [www.alice.ch/de/lernfestival/](http://www.alice.ch/de/lernfestival/)

## MENTORING

**Im Tandem zur  
Lehrstelle**

Im Kanton Aargau erhalten Jugendliche ab dem neunten Schuljahr kostenlos durch

ehrenamtliche Mentorinnen und Mentoren individuelle Begleitung und Unterstützung bei der Lehrstellensuche. An regelmässigen Treffen ausserhalb der Schulzeit werden gemeinsam die Bewerbungsunterlagen erstellt, die Suchstrategie geplant und die weiteren Schritte vereinbart. Dadurch wird das Dranbleiben bei der Lehrstellensuche erleichtert. Die Ehrenamtlichen vom Team Junior Mentoring werden für diese wertvolle Tätigkeit sorgfältig aus- und weitergebildet und während ihres Einsatzes begleitet. Weitere Informationen: [www.junior-mentoring.ch](http://www.junior-mentoring.ch)

## NACHHALTIGKEIT

**Praxisbeispiele  
als Inspiration**

Viele Schulen aller Altersstufen setzen BNE erfolgreich in die Praxis um. Sie erproben innovative Unterrichtssequenzen oder führen Klassen- oder Schulprojekte durch. Die Erfahrungen zeigen, dass konkrete Ergebnisse mit langfristiger Wirkung in der Schule und ihrem Umfeld erzielt werden. Die Plattform «Praxisbeispiele BNE» macht dies sichtbar und dient als Inspirationsquelle. Im Projekt «Stadt! Pflanzen! Los!» forschten z. B. Kinder der 4. Klasse des Schulhauses Bühl in Zürich zu nachhaltigem Lebensmittelkonsum und biologischer Gemüseproduktion am Stadtrand. Sie dokumentierten dabei ihre eigene Ernährung, lernten die partizipative Organisation einer Gartenkooperative kennen und ernteten Gemüse. Anschliessend gab es ein selbst gekochtes Abendessen für Eltern und Geschwister, vor dem Dessert wurden die Forschungsergebnisse in Theaterszenen präsentiert. Weitere Informationen: [www.education21.ch/de/schulpraxis/praxisbeispiele\\_bne](http://www.education21.ch/de/schulpraxis/praxisbeispiele_bne)

## FREMDSPRACHEN

**Spielerisch  
Italienisch lernen**

Das Tessin – ein Canyoning-Eldorado? Der Mentalist – aus der italienischen Schweiz? Die längsten Spaghetti – aus dem Puschlav? 321.via.ch ist eine digitale Lernplattform für Jung und Alt, die Italienischkompetenzen auf den Niveaus A1–B2 trainiert und gleichsam überraschende und einladende Aspekte der italienischen Schweiz vorstellt. Die vom Bundesamt für Kultur finanzierte Plattform beinhaltet 30 thematische Module, die je aus drei bis neun interaktiven Übungen zu authentischem Text-, Audio- und Videomaterial bestehen – optimal für die Förderung rezeptiver Kompetenzen und selbstorganisierten Unterricht: Individuell als Vorbereitung auf eine Zertifikatsprüfung oder im Plenum, wobei sich die Übungen online lösen oder ausdrucken lassen.

Eine Besonderheit ist das Zertifikat, das die Lernenden bereits nach dem ersten erfolgreich absolvierten Modul erhalten. Alle abgeschlossenen und begonnenen Module werden im «Il mio portfolio» gespeichert, so dass man dort fortfahren kann, wo man zuletzt aufgehört hat. Weitere Informationen: [www.321.via.ch](http://www.321.via.ch)



**Die Beiträge der Rubrik «Bildungsmarkt» beruhen in der Regel auf Einsendungen an BILDUNG SCHWEIZ oder auf Informationen von Inserenten. Nur in namentlich gezeichneten Ausnahmefällen ist damit eine Empfehlung der Redaktion verbunden.**

## UNTERRICHT

**Tanzlehrpersonen gesucht**

Dancing Classrooms ist ein pädagogisches Tanzprogramm für Schülerinnen und Schüler zwischen 10 und 12 Jahren. Unabhängig von Herkunft und Tanzerfahrung erlernen die Ladies und Gentlemen als ganze Klasse Gesellschaftstänze und Line Dances.

Durch das Tanzen werden soziales Bewusstsein, Vertrauen in sich und andere, Selbstwertgefühl, Zusammenarbeit sowie gegenseitiger Respekt gefördert. Gesucht werden tanzbegeisterte Persönlichkeiten mit pädagogischer Ausbildung, die auf Teilzeitbasis arbeiten möchten. Es besteht die Möglichkeit, gemeinsam mit Kindern an einem Projekt zu arbeiten, das sie langfristig prägen wird. Weitere Informationen unter: <http://deutschschweiz.dancingclassrooms.ch/offenstellen>

## GLEICHSTELLUNG

**Frauengeschichte in Posterform**

Anlässlich ihres Jubiläums hat die Eidgenössische Kommission für Frauenfragen EKF nebst der Jubiläumsausgabe der Zeitschrift «Frauenfragen» ein farbiges Faktenblatt im Posterformat (42x70 cm) mit 40 Meilensteinen auf dem langen Weg zur Gleichstellung von Frau und Mann herausgegeben. Das Faktenblatt stiess auf grosses Interesse. Dank seiner attraktiven Gestaltung und Übersichtlichkeit ist es bestens geeignet für die Vermittlung der Gleichstellungsgeschichte in der Schweiz von 1971 bis 2015, namentlich auch als Einstieg für Lehrende und Lernende ab Sekundarstufe I und II. Das Faktenblatt kann nach wie vor auf Deutsch, Französisch und Italienisch kostenlos bei der EKF bestellt werden. Kontaktdaten unter [www.ekf.admin.ch](http://www.ekf.admin.ch)

## TAGUNG

**Gemeinsam vielfältig bewegen**

Kinder lieben Bewegung. In Bewegung entwickeln sie Handlungskompetenzen und stärken durch gelungene Bewegungserfahrungen ihr Selbstvertrauen. Eine professionelle Begleitung der Kinder bei Bewegungsaktivitäten ermöglicht deshalb die Teilhabe aller Kinder, unabhängig von ihren individuellen Voraussetzungen. An der 8. Purzelbaum-Tagung vom 19. November 2016 in St. Gallen erläutert Prof. Dr. Renate Zimmer im Hauptreferat, wie gemeinsame Körper- und Bewegungserfahrungen im Alltag von Spielgruppen, Kitas, Kindergärten und Schulen den Aufbau von Selbstkompetenz positiv beeinflussen. Zur Vertiefung bieten zahlreiche praxisnahe Workshops Anregungen zum Tagungsthema sowie zu den Bereichen Bewegung und Ernährung. Informationen: [www.gesunde-schulen.ch](http://www.gesunde-schulen.ch)

## SPRACHEN LERNEN

**Mit Bildern lernen**

Wenn es ums Lernen geht, sind die meisten Menschen visuelle Typen. Sie profitieren besonders, wenn der Stoff bildlich dargestellt wird. Dadurch kann man sich an Inhalte besser erinnern und der Lernerfolg stellt sich schneller ein. Trotz Smartphones und Tablets funktioniert Sprachenlernen für die meisten wie vor 30 Jahren: Lernkarten sind nach wie vor das Mittel der Wahl. PONS hat die kleinen Kärtchen nun neu interpretiert und an das erfolgreiche visuelle Lernkonzept angepasst. Die «Vokabelboxen in Bildern» sind ab sofort für Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch sowie Deutsch als Fremdsprache erhältlich. Jede Box enthält 800 farbige, beidseitig bedruckte Bildkarten. Sie vermitteln insgesamt 2000 Wörter und sind jeweils mit Phonetikangabe und deutscher Übersetzung versehen. Die «Vokabelboxen in Bildern» sind im Buchhandel oder bei PONS erhältlich.



Sind Sie offen für Neues sowie an Schul- und Teamentwicklung interessiert? Als moderne Schule in der charmant urbanen Stadt Rapperswil-Jona, suchen wir per 1. Februar 2017 oder nach Vereinbarung, ins Oberstufenschulhaus Weiden, eine engagierte Persönlichkeit als

**Schulleiterin/Schulleiter (ca. 55 – 80%)**

Weitere Informationen zu dieser interessanten Stelle entnehmen Sie bitte unserer Homepage: <http://www.rapperswil-jona.ch/de/bildung/offenstellen>.

GEMEINDE ROTHENBURG

Rothenburg ist eine aufstrebende und attraktive Luzerner Agglomerationsgemeinde mit 7300 Einwohnerinnen und Einwohnern. Die Schule Rothenburg gilt als innovativ und umfasst rund 800 Lernende, 100 Lehrpersonen sowie drei teilautonome Schulbetriebseinheiten. Per 1. Februar 2017 oder nach Vereinbarung suchen wir für die Führung der Betriebseinheit Sekundarschule einen/eine

**Schulleiter/in (60–75%)**

Gerne stellen wir Ihnen diese interessante Stelle auf unserer Homepage detailliert vor: [www.schule-rothenburg.ch](http://www.schule-rothenburg.ch)

**Manchmal entscheiden Sekunden ...**

**Erste-Hilfe-Ausbildung für Lehrpersonen**

- bei medizinischen Notfällen mit Kindern und Jugendlichen
- in speziellen Gruppenkursen (intern und extern)
- auf unserem einzigartigen Nothilfe-Parcours

EDUQUA

**Wir beraten Sie gerne**

**SanArena Rettungsschule, Zentralstr. 12, 8003 Zürich**  
Telefon 044 461 61 61, [www.sanarena.ch](http://www.sanarena.ch)

SanArena  
Rettungsschule

**INTER TEAM**

FACHLEUTE IM ENTWICKLUNGSEINSATZ

Suchen Sie eine sinnvolle Herausforderung?

INTERTEAM vermittelt im Rahmen der personellen Entwicklungszusammenarbeit Fachleute für 3-jährige Einsätze nach Afrika und Lateinamerika. Wir suchen auf Januar 2017 oder nach Vereinbarung

für **NAMIBIA** eine **Lehrperson/Kindergärtnerin**

Sie unterstützen die Vorschulabteilung unserer Partnerorganisation Directorate of Education, Arts and Culture in Kavango East bei der Ausbildung von Vorschullehrpersonen in fachlicher, methodisch-didaktischer Hinsicht und beim Gestalten von Unterrichtsmaterialien.

Weitere Informationen und Stellenausschreibungen finden Sie auf unserer Website: [www.interteam.ch](http://www.interteam.ch)

## Selbst bestimmen, wann man unter Strom steht

«Es war völlig verrückt, was ich von mir verlangte»,  
BILDUNG SCHWEIZ, 7/8 | 2016

Mit Betroffenheit habe ich den Erfahrungsbericht des Mittelschullehrers gelesen, welcher 2014 ein Burnout erlitten hat. Beim Lesen der ersten Abschnitte beschlich mich das Gefühl, es sei mein Bericht. So viele Parallelen waren vorhanden. Aber viele kleine Details waren bei mir anders. Auch ich erhielt die Diagnose Burnout. Am ersten Schultag 2014 nach den Sommerferien hatte ich plötzlich einen «Bluescreen». Nichts ging mehr. Sechs Wochen war ich im Kriseninterventionszentrum. Eine tolle Sache. Dort konnte ich das erste Mal in meinem Leben auf «null» herunterfahren. Im Nachhinein muss ich gestehen, dass der Tag für mich – so schräg es tönen mag – ein Glücksfall war. Ich musste mein Leben von Grund auf neu organisieren und vor allem lernen, dass alles, was mich bewegt, mit mir selbst zu tun hat – und ich das steuern kann.

Es war eine strenge Zeit mit vielen Hochs und Tiefs. 22 Monate nach meinem Totalausfall fühle ich mich wieder energiegeladener und bin mir sicher, dass Lehrer mein Beruf ist. Die Schulleitung, die Behörden, der Case Manager, meine Familie, meine Ärztinnen haben sich sehr gut um mich gekümmert, mich gefördert und gefordert und mir geholfen, dass ich meine Lösung und meinen Weg wieder finde.

Ich bin ein anderer Mensch und weiss heute, dass ich nicht einfach ein Typ bin, der immer unter Strom steht, sondern dass ich selbst bestimme, wo und wann – wenn überhaupt – Strom laufen soll...

Die LCH-Broschüre «Prävention Burnout» habe ich vor meinem Burnout oft gelesen und war immer der Ansicht, dass ich nicht gefährdet bin. Heute weiss ich – Erfahrung macht klug – dass ich einiges unterschätzt habe, die Ursachen aber auch sehr vielseitig sein können. Danke für Ihre grosse Arbeit für die Lehrerinnen und Lehrer und die Schullandschaft Schweiz. ■

A.Z. (Name der Redaktion bekannt)

## Respektvolle Haltung lässt sich nicht erzwingen

«Elternarbeit: «Es schwelt»  
BILDUNG SCHWEIZ, 4 | 2016

«Elternarbeit ist zum Problem geworden. Es ist kein offener Brand, aber es schwelt», sagt die Vertreterin eines Lehrerverbands. Zahlreiche Lehrpersonen empfinden offenbar die Elternarbeit als schwierig. Sie erwarten von den Eltern mehr Respekt und Vertrauen in ihre Arbeit. Hinter diesen Aussagen versteckt sich ein grundsätzliches Problem unseres Bildungssystems: Mit einer guten Elternarbeit kann man Respekt, Vertrauen und Verständnis zu einem gewissen Grade fördern. Erzwingen kann man diese Haltung aber nicht. Es wird stets ernsthafte Gründe geben für divergierende Vorstellungen von Lehrpersonen und Eltern und die daraus resultierenden Konflikte. Einer der Gründe wurde im Artikel genannt: unterschiedliche «Wertesysteme und Lebenssituationen».

Der erwähnte «Brand» wird so lange weiterschwellen, als man festhält an der vom Staate arrangierten Zwangspartnerschaft zwischen Schule und Eltern. Eine von den Eltern frei gewählte Partnerschaft würde wesentlich beitragen zu einem entspannteren Verhältnis zwischen Lehrern und Eltern. In einem System mit freier Schulwahl könnten Lehrpersonen allzu fordernde Eltern auch mal darauf hinweisen, dass sie die Möglichkeit haben, eine andere Schule zu wählen, wenn sie nicht zufrieden sind. ■

Michael Suter, Flawil  
Vorstand elternlobby.ch

## Zur Misere vieler Schulreformen

In angelsächsischen Ländern wird zur Rekrutierung von Lehrpersonen nicht selten der Spruch «Be a teacher – be a hero» verwendet. Ich dachte lange Zeit: In der Schweiz muss eine Lehrperson zum Glück nicht zum Heroischen neigen, um ihren Auftrag erfüllen zu können. Von der helvetischen Erziehungsfront her ertönen aber immer öfter Hilfeschreie: Ist niemand

da, der uns vor all diesen Reformen und Umstrukturierungen schützt oder rettet? Ich behaupte, dass es diesen Retter gibt: Erziehungswissenschaftler John Hattie. In seinem Buch «Lernen sichtbar machen» hat er 50 000 empirische Studien zusammengefasst, 138 Faktoren herausdestilliert und sie bezüglich der Effektwerte rangiert.

Wenn man die effektivsten Faktoren mit klar überdurchschnittlichen Werten analysiert (vgl. Walcher 2016), fällt auf: Erfolgreich sind vor allem direkte Methoden. Auch anspruchsvolle Lernprozesse werden am besten über strukturierte Lehrpersoneninterventionen angegangen. Erfolgreich sind aktive, die Lernprozesse selbst steuernde Lehrkräfte. Das ist nicht zu verwechseln mit einem autoritären Führungsstil. Eine gute Lehrer-Schüler-Beziehung ist wichtig. Die erfolgreiche Lehrperson bemüht sich um jedes Kind und versucht herauszufinden, was nicht verstanden wurde und welche weiteren Übungen nötig sind. Ein besonderes Anliegen ist es ihr, die Dinge verständlich zu erklären. Mit erfolgreichem Unterricht wenig zu tun haben dagegen folgende Methoden: offene Lehr- und Lernformen, jahrgangsübergreifende Klassen, Teamteaching, Individualisierung, Inklusion, Forschendes Lernen, kooperative Lernformen. Dass solche Massnahmen zu einem Qualitätsverlust führen, lassen Studien vermuten, welche die Auswirkungen grossangelegter diesbezüglicher Umstellungen untersuchten. Ebenso scheinen die hervorragenden PISA-Resultate Finnlands von 2001 ein Relikt aus einer Ära darzustellen, in der dort direkter Unterricht üblich war. Der markante Leistungsrückgang 2009 und 2012 kann möglicherweise der Abkehr von diesen Methoden angelastet werden.

Die schweizerische Bildungslandschaft liesse sich effizienter gestalten, würde man sich an evidenzbasiert arbeitenden Wissenschaftlern wie John Hattie orientieren. Und vielleicht müsste man dann nicht in naher Zukunft nach Helden suchen, um unser Schulsystem aufrechtzuerhalten! ■

(vollständige Fassung online unter [www.LCH.ch](http://www.LCH.ch) unter Publikationen/Bildungsforum)

René Walcher, lic. phil., Heilpädagoge und Erziehungswissenschaftler, Wil

# Atmosphäre

**Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, riecht, hört, fühlt und schmeckt für uns im Garten der Bildung – querbeet.**



Wir wurden darin ausgebildet, was ein Lektionseinstieg, eine Übungsphase oder Methodenvielfalt ist. Mit Hattie sind wir informiert worden, dass Feedbacks zwischen Schülerinnen, Schülern und Lehrpersonen viel

bringen können. Darüber können wir gut sprechen und streiten.

Weniger gut reden können wir darüber, wie wir Atmosphäre, Gefühle und Stimmungen wahrnehmen, was in der Luft liegt, woran wir dieses oder jenes merken, wie wir mit Zwischenräumen umgehen, wie wir Beziehungen gestalten, was unsere Ausstrahlung ausmacht, wie wir Prozesse im Moment erfassen, beeinflussen und modellieren, wie wir in einen kreativen Flow kommen, wie wir Erlebnisse gestalten, wie wir Nähe und Distanz gestalten, das Ambiente, das Klima.

## Phänomene, auf die wir kaum vorbereitet wurden

Vielleicht haben wir einmal einen Kurs in Auftrittskompetenz gemacht, uns im Video angeschaut. Vielleicht haben wir schon die Einrichtung und Gestaltung von Klassenzimmern verglichen, wahrscheinlich haben wir schon mit Pultformationen und der Position des Lehrertischs oder von Visualisierungsgeräten experimentiert. Was aber dazwischenliegt, in der Luft, im Raum, in der Beziehung, rund um uns,

zwischen uns, sinnlich und körperlich wahrnehmbar, das sind oft Phänomene, auf die wir konzeptionell kaum vorbereitet worden sind. Wir müssen sie im Lauf des Berufslebens mehr oder weniger intuitiv erkunden.

Der Gärtner ist schon lange unruhig geworden von diesem Sermon: Schau dir die französischen und die englischen Gärten an! Spaziere in naturgewachsenen Parkanlagen, streife durch Urwälder, lege dich an Waldränder, stehe mitten in Lichtungen und rieche an alten Rosen. Da spürst du sofort, ob es dir wohl ist. – Jetzt tu nicht so, sage ich, auch du weisst nicht, warum. – Aber sicher! meint er, alle kennen doch Feng Shui. Gibt's das nicht für das Schulzimmer? Und von Ästhetik und Olfaktorik, von Sensorik und vom ätherischen Leib habt ihr Armen auch noch nichts gehört? – Ja schon, doch, am Freitagnachmittag singe ich mit den Kindern. Da ist es manchmal sehr laut. Am Dienstag ist Gestalten, da ist es manchmal ganz still. Im Turnen wird geschwitzt. Und am Montagmorgen lese ich als Erstes eine Geschichte vor. Dann haben wir nachher die richtige Stimmung. – Siehst du, sagt der Gärtner. So beginnt alles. ■

Jürg Brühlmann

## BILDUNG SCHWEIZ demnächst

### Traumatisierte Kinder in der Schule

Wie können Lehrpersonen traumatisierte Kinder und Jugendliche erkennen und sie unterstützen? BILDUNG SCHWEIZ spricht mit einer Fachperson der Fachstelle Förderung und Integration im Erziehungsdepartement Basel-Stadt.

### Gesucht: Männer im Klassenzimmer

Die (fehlenden) männlichen Lehrpersonen an der Schule sind immer wieder ein Thema. BILDUNG SCHWEIZ spricht nicht nur über, sondern auch mit Männern darüber, was sie motiviert hat, sich für den Beruf zu entscheiden.

### Gratis an die Swiss Education Days

Auch in diesem Jahr können Mitglieder LCH dank Sponsoren kostenlos die Bildungsmesse Swiss Education Days, die neu in Bern stattfindet, besuchen.

Die nächste Ausgabe erscheint am 27. September.



GEDRUCKT IN DER SCHWEIZ.  
IMPRIMÉ EN SUISSE.  
STAMPA IN SVIZZERA.



# CARAN D'ACHE

Genève

## atelier



**Petra Silvant** / Grafikerin, Illustratorin

Studmattenweg 26, 2532 Magglingen BE  
tel/fax 032 322 04 61, mobile 079 607 80 68  
petra.silvant@carandache.com

**Suisse romande / Ticino**



**Peter Egli** / Grafiker, Illustrator

Zypressenstrasse 11, 8003 Zürich  
tel 052 222 14 44, mobile 078 769 06 97  
peter.egli@carandache.com

**Deutschschweiz**



**Simone Hauck** / Primarlehrerin

Boo 12B, 8574 Oberhofen TG  
tel 071 670 01 45, mobile 079 541 34 65  
simone.hauck@carandache.com

**Deutschschweiz**

Gerne unterstützen wir Lehrkräfte aller Stufen mit neuen Ideen und Impulsen für ihren Gestaltungsunterricht. In unseren Zeichen- und Malkursen für Lehrpersonen stehen Techniken und Anwendungen im Vordergrund. Sie sind technisch, pädagogisch und didaktisch aufgebaut.

Unsere Kurse sind kostenlos. Caran d'Ache übernimmt die Spesen für Kursleitung und Material. Wir arbeiten mit firmeneigenen Produkten. Ein Halbtageskurs dauert mindestens drei Stunden und umfasst ein Thema.